



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 7 (1937)**

365 (10.8.1937) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-281990](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-281990)

10. AUG. 1937

# Hakenkreuzbanner

## DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS



Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, P. 3, 14/15. Fernspr.-Samml.-Nr. 35421. Das „Hakenkreuzbanner“ Ausgabe A erscheint wöchentlich, 12mal. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2,20 RM, u. 50 Pf. Trägerschein; durch die Post 2,20 RM (einschl. 60 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 72 Pf. Beleggeld. Ausgabe B erscheint 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 1,70 RM, u. 30 Pf. Trägerschein; durch die Post 1,70 RM (einschl. 50 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Pf. Beleggeld. In die Zeitung am Erscheinungstag (auch d. d. d. Gewalt) verbindl. besetzt kein Anspr. auf Entschädigung.

Anzeigen: Gesamtanfrage: Die 12spalt. Millimeterzeile 15 Pf. Die 4spalt. Millimeterzeile im Zeitteil 45 Pf. Schwabinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12spalt. Millimeterzeile im Zeitteil 18 Pf. — Zustellungsort: Mannheim, Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postfach: Postfach 4960. Verlagort Mannheim. — Einzelpreis 10 Pfennig.

Früh-Ausgabe A 7. Jahrgang MANNHEIM Nummer 365 Diensag, 10. August 1937

# Ein gewaltiges „Nachtgefecht“ über London

## Die größten britischen Luftmanöver begannen am gestrigen Abend

### Der politische Tag

Man darf es ruhig einmal feststellen: Die Ablenkungsmanöver der Pariser Volksfrontpresse zugunsten Balencias werden allmählich langweilig. Es ist immer wieder die alte Platte, die dort abrollt. Raum für die Welt wieder eine neue Streitart der hoch — wie die Praxis eines Jades zeigte — vor keinem verbrecherischen Mittel zurückweichenden Notizen, schon springt ein gewisser Teil der französischen Presse los und läßt. Lügt sinnlos und dumm, verböhrt wie ein dummes und verzogenes Kind, das einfach keine Linie eingesehen will. Natürlich werden die Mittel, mit denen man die Lügenfeldzüge durchführt, immer abgebraucht und weniger. In jeder Zeit hat man anscheinend nur noch eine Kampfmittel auf Lager: Alles herumzubehlen. Was auch immer die Notizen an Unlügen unternehmen, alles wird unbefehet, beinahe stumpfsinnig, den Nationalen in die Schuhe geschoben. Und wenn tausendmal der Beweis erbracht würde, daß das Volkswissenschaften seinen verbrecherischen Trieben freien Lauf gelassen hat, die Volksfrontpresse interessiert diese Beweise nicht. Sie fällt stumpsinnig weiter.

### Rund 400 Flugzeuge eingesetzt

Am Montagabend begannen über London die bisher umfangreichsten Luftmanöver Englands, für die etwa vierhundert Flugzeuge aller Gattungen, von den schwersten Bombenmaschinen bis zu den leichten schnellsten Jagdmaschinen, eingesetzt worden sind. Von abends sechs Uhr bis zum nächsten Vormittag neun Uhr wird die Hauptstadt von Westen, Norden und Osten der ununterbrochen „angegriffen“ werden. Nach einer Pause von neun Stunden beginnt dann am Dienstagabend eine neue, fünfzehnstündige Angriffsperiode. Der Zweck der Manöver, mit denen keine Verbundübungen verbunden sind, ist in erster Linie eine Generalprobe für die im letzten Jahre durchgeführten Maßnahmen zum Schutz der Hauptstadt gegen Luftangriffe. Darüber hinaus sollen aber auch die neuen Maschinentypen der Luftstreitkräfte einer praktischen Leistungsprobe unterworfen werden, um für die weitere Durchführung des Luftschutzprogramms bestimmte Anhaltspunkte zu gewinnen.

### Polens inneres Werden

Der brutale Prozeß in Konig mit seiner Verteilung wirklich sehr unschuldiger junger Deutscher, die merkwürdige Methode bei der letzten polnischen Volkszählung mit dem Ziel, die Zahl der Deutschen mit nur noch 741 000 in ganz Polen anzugeben und dabei ganze große deutsche Siedlungsgebiete überhaupt nicht mehr zu berücksichtigen, wirkten als sehr bittere Ueberraschungen. Beinahe noch schmerzlicher müssen wir die letzten Vorgänge in Oberschlesien empfinden. Am 15. Juli lief die sog. Genfer Konvention für Oberschlesien ab, die bis dahin einen Schutz der deutschen Volksgruppe, wenn auch nur in sehr beschränktem Umfang, dargestellt hat. Schon am Tage darauf nahm der Schlesische Sejm einen Dringlichkeitsantrag an, der das Schicksal der Deutschen Untertanen Evangelischen Kirche in Oberschlesien besiegelte. Sie wird in absehbarer Zeit nur noch nationalpolnische Geistes haben. Zugleich wurde ein neues Sprachengesetz angenommen, das die polnische Sprache zur alleinigen Amtssprache in der Wojewodschaft Schlesien erklärt. In Warschau wurde das Parlament sogar zu einer Sondertagung einberufen und ein Entwurf über die Erweiterung der Vorschriften zur Durchführung der Agrarreform auf den ostoberschlesischen Teil vorgelegt durch den, wie der Weltverband mit Vergnügen feststellt: „endlich auch die Aufstellung deutschen Bodens ermöglicht wird.“ In Warschau werden Deutsche in Oberschlesien aus den öffentlichen und Privatbetrieben entlassen, vielfach mit der Begründung, daß sie als Angehörige einer Minderheit nicht „vertrauenswürdig“ seien.

### England erschrickt: Der Negus kommt

In den letzten Monaten war es in England um den einflussigen Negus sehr still geworden. Erst jetzt im Verlaufe der englisch-italienischen Verständigungsbemühungen erscheint der frühere Negus wieder auf dem politischen Schauplatz. Eines der schwierigsten Probleme, das noch heute zwischen London und Rom besteht, ist bekanntlich Abessinien, über dessen Lösung sich die hiesige Presse vergeblich den Kopf zerbricht. Da dieses Thema außerdem auf der Tagesordnung der Septemberberatung der Genfer Liga steht, ist man nach Kräften bemüht, einen Ausweg zu finden, zumal Italien, so lange der Völkerverbund die Fiktion eines „selbständigen und unabhängigen Abessinien“ aufrechterhält, nicht am Ratsisch erscheinen will. Der jüngste Versuchsbalkon, den man deshalb gestartet hat, war die Behauptung, der Negus werde von sich aus auf seinen nicht mehr vorhandenen Thron verzichten und demnach auf den Kontinent übersiedeln. Die offiziell in London noch existierende abessinische „Gesandtschaft“ bereitet sich aber bereits, zu dementieren, daß Haile Selassie irgendwelche derartige Absichten habe. Er werde im Gegenteil im September selbst in Genf erscheinen. Um so größer war der Schreck, den diese Erklärung in politischen Kreisen auslöste. Nachdem man es mit Mühe verhindert hat,

### Mussolini lährt nach Sizilien

Zur Teilnahme an den großen italienischen Sommermanövern, die vom 12. bis 19. August in Sizilien abgehalten werden, hat sich Mussolini am Montagmorgen in Gaeta auf seiner Yacht „Aurora“ nach Messina eingeschifft. Der italienische Regierungschef wird seine Reise dazu benutzen, um nach einer Besichtigung Messinas auch andere Städte der Insel aufzusuchen und bei dieser Gelegenheit Richtlinien für die weitere landwirtschaftliche und industrielle Entwicklung Siziliens zu geben.

### Tödlicher Unfall bei einem Wettflug

Während eines Wettfluges in Brisbane am gestrigen Sonntag stießen zwei Cypsy-Roth-Flugzeuge des Queensland Royal Aeroclubs in der Luft zusammen. Eine Maschine stürzte aus einer Höhe von etwa 60 Meter ab. Der einzige Insasse, der Flieger Gerison, fand dabei den Tod.

### Sie Drummond kehrte zurück

Der aus Rom zurückgekehrte britische Botschafter Sir Eric Drummond sprach am

Im Interesse der Gesundheit unseres Volkes begrüßen wir die Worte, die Reichsminister Rudolf Heß am gestrigen Tage anlässlich der Eröffnung des 12. Internationalen Homöopathischen Kongresses gesprochen hat. Seine Hauptforderung geht dahin, daß doch in Zukunft Homöopathie und Homöopathie sich die Hand reichen möchten und zusammen dem alten Erbfeind der Menschheit, dem Siedtum, zu Leibe rücken sollten. Es hat doch schließlich auch keinen Sinn, wenn der Anhänger des einen Teils wissenschaftlicher Erkenntnis sich den Forschungen des anderen vollkommen verschließt, sie von vornherein ablehnt, nur weil sie der „Gegner“ gefunden hat. Dogmenstreit war noch nie zu etwas gut, und am wenigsten auf dem Gebiete der Wissenschaft, die doch in vereinten Kräften sich mühen soll, alle Erkenntnisse, gleichgültig aus welchem Lager sie stammen, dem Wohle der leidenden Menschheit dienbar zu machen. Wir sind sicher, daß gerade der weite Kreis der Patienten nicht nur in Deutschland, sondern auch jenseits der Reichsgrenzen die Worte des Stellvertreters des Führers begrüßen wird.

Raum ist das Abkommen vom Juli, das die Verhältnisse zwischen Deutschland und Österreich einer gewissen Regelung zugeführt hat, in Kraft getreten, da fallen unsere heimischen Gegner, die „Schwarzen“ schon wieder über den ihnen gesteckten Zaun. Bis jetzt ist alles recht gut gegangen, da erfinden zwei Herrliche Lügenblätter die Meldung von einer durch die Reichsleitung der NSDAP angeordneten Schließung einer deutschen evangelischen Kirche. Mit den üblichen Lügen wird nicht gehart. Man läßt sogar Bauern mit Senfen und Dreschlegeln gegen SA und SS kämpfen.

Wir auf unserer Seite wollen uns von dem Geist des Abkommens nicht entfernen. Wir verzichten darauf, gegen diese beiden katholischen Lügenblätter zu Felde zu ziehen, erwarten aber auf das Bestimmteste von der Wiener Regierung, daß sie dem neuen Geist Rechnung trägt und die verantwortlichen Geher dieser Zentrumsreise so beutelt, daß ihren Gesinnungskumpen endlich einmal die Luft vergeht, das nationalsozialistische Deutschland in einer so scharfen Art und Weise zu brüskieren.

f dem Bodense  
3. 9. Aug. In G  
über die lurchen  
oben ist nach ja  
ch (nicht Seber)  
August nach No  
dort im Seebad  
war. Bei seine  
nach Zürich sah  
er mit Frau zu  
dem Bodensee  
gäb die gegen M  
im diese Zeit w  
e bis fünf Sch  
ach der Seite d  
verlaufen. Dr. v  
r, nicht, wie j  
Nieferr  
s nichtbrau  
In der Nacht un  
ren Nieferr d  
s einem Groß  
es Landwirts  
des Mechanist  
ne mit Wohnh  
nten bis auf d  
Schaden an Ge  
traten ist betr  
ornisgrinde  
Achern gemid  
ernmaligen Se  
Frankfurt-W  
im Kranfend  
ervertigten be  
ommen?  
Süddeutsche  
Lottarie  
Nachdruck ver  
ind zwei gleich  
war je e  
in den beiden  
II  
7. August 1937  
g wurden ge  
2544000 26000  
272800  
88451 80710  
320153 34720  
34311 40274  
6 199752 200218  
246805 261548  
291075 308858  
382052 407256  
17182 17905  
29 39188 40738  
2 11281 11683  
186583 17181  
19033 20579  
26087 28118  
292387 248817  
306676 311038  
325263 339040  
36444 380471  
385849 394027  
175 14005 25024  
02 40064 46714  
23 81668 86970  
75 86422 106818  
116391 117590  
133835 158888  
184267 187394  
197547 200225  
226291 228782  
234185 234888  
26087 28118  
292387 248817  
306676 311038  
325263 339040  
36444 380471  
385849 394027  
g wurden ge  
214665 217378  
137878 209054  
168403 206380  
16645 102321  
216448 228902  
250097 291034  
321738 308858  
28129 28925  
8 83614 84657  
128798 132389  
157827 172006  
190458 191087  
236274 237617  
251494 250929  
187777 178075  
343553 350944  
656 10380 11283  
84 41123 42323  
29 154850 55742  
107278 102841  
116396 116852  
133000 140558  
153600 168008  
189192 189198  
211156 214631  
232478 234859  
256759 258146  
287820 288146  
285727 286753  
301852 316851  
344584 353987  
364588 360788  
388387 390717  
Gewinne zu je  
200000, 2 je je  
50000, 10 je je  
10000, 188 je je  
2000, 2004 zu je  
je 300 Mark.  
uflose  
ben:  
7,11  
277 08  
250

ner Städte war deutsch nach Herkunft und Recht in ganzen Landschaften. Man muß es in diesem Zusammenhang einmal offen aussprechen, daß alle diese Bevölkerungsgeschichten, soweit sie überhaupt zum politischen Bewußtsein erwacht sind, an dem Kampf um die Wiederherstellung der Unabhängigkeit teilgenommen haben.

Und war nicht die Bedrückung der andersgläubigen ukrainischen Kosaken, die schlechte Behandlung der deutschen Bürgerschaften im westpreussischen Gebiet, der Druck auf die Protestanten überhaupt erst eine der schwersten Ursachen zum Niederbruch des polnischen Staates im 18. Jahrhundert, der noch im 16. Jahrhundert in vieler Hinsicht an innerer Duldsamkeit und religiöser Toleranz vorbildlich war?

In einem sehr nachdenklichen Buch mit dem Titel „Volk und Staat“, hat der polnische Historiker Prof. Marjard G o r t a, ein überzeugter Anhänger Marschall Piłsudski, die Frage aufgeworfen, ob man nicht Polen mehr schade als nütze, wenn man mit Zwang und Druck die fremdbürtigen Staatsbürger in das Polentum hineinzupressen versuche. Er weist darauf hin — und das kann man von deutscher Seite nur aus ganzem Herzen unterschreiben — daß von einem „tausendjährigen ununterbrochenen Kampfe“ zwischen Deutschen und Polen keine Rede sein könne, daß etwa vor 1772 ein Zeitraum von 306 Jahren liege, in dem die beständige und friedlichste Grenze Europas die deutsch-polnische gewesen sei. Das ist vollkommen richtig. Zusammenstöße zwischen uns und den Polen sind in der Geschichte außerordentlich selten. Den letzten Krieg der Weltgeschichte hat das Deutsche Reich mit Polen im Jahre 1018 durch den Frieden von Bautzen zwischen Heinrich II. und Boleslaw Chrobry beendet. Seitdem gab es nur, im Verhältnis zu den Kriegen, die wir unserer Westgrenze und Polen an seiner Ostgrenze führen mußten, auf lange Jahrhunderte höchst spärlich verteilte Zusammenstöße zwischen Polen und einzelnen deutschen Grenzstaaten. Das Reich hat die Waffe gegen Polen seitdem nicht mehr in die Hand genommen. Man muß auch die nächtliche Tatsache aussprechen, daß von einem wirklichen Nationalhaß auf unserer Seite niemals die Rede gewesen ist. Wie im Mittelalter so sind auch später zahlreiche Deutsche nach Polen gegangen, nicht als Feinde und Bedrücker, sondern als friedliche Ansiedler, sind viele Zehntausende Menschen polnischer Herkunft im deutschen Volk aufgegangen, hat „der leichteste und natürlichste Übergang aus slawischer und besonders polnischer Volkzugehörigkeit zur deutschen bzw. umgekehrt“ — statgefunden, sagt sehr richtig Prof. Gorta. Erst als eine vielfach recht halbgebildete Geschichtsauffassung, nationalistische Uebersteigerung, der Gedanke des 19. Jahrhunderts, der das wirkliche Volkstum negierte, und an die Möglichkeit von Entnationalisierung durch die Schule glaubte, die sich schon außerordentlich schwierige Situation erschwerte, wurde es anders. Man kann ruhig als Deutscher aussprechen, daß die Vernichtung des polnischen Staatswesens im 18. Jahrhundert ein großes politisches Unrecht war; mochte man seine Grenzen zurückdrängen, es hatte sich ja auch in früheren Jahrhunderten kräftig auf Kosten der Nachbarn ausgedehnt — daß man es aber beseitigte und einer Nation mit großer geschichtlicher Ueberlieferung die staatliche Heimat nahm, mußte das ganze Verhältnis vergiften und hat für alle Beteiligten schweren Schaden gebracht. Man sollte aber auch auf polnischer Seite anständigerweise zugeben, daß wir Jahrzehnte hindurch in den Gebieten, die unter deutscher Verwaltung standen, dem polnischen Volk-

# faustdicke Lügen der Schwarzen

## Klerikale österreichische Blätter sabotieren das Juliabkommen

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

rd. Berlin, 10. Aug.

Zwei führende Blätter des politischen Katholizismus in Oesterreich, nämlich das „Linzener Volksblatt“ und der „Christliche Ständestaat“, denen das Presseabkommen zwischen der deutschen und der österreichischen Regierung begreiflicherweise ein besonderer Dorn im Auge ist, versuchen mit allen Mitteln jedes Mittel recht ist, und sie ihrer brunnenvergiftenden Tätigkeit nicht einmal vor den lächelnden Lügen zurückzusehen, beweist folgender Fall:

Das „Linzener Volksblatt“ und der „Christliche Ständestaat“ veröffentlichten am 30. Juli d. J. unter der Ueberschrift: „Meldung ohne Kommentar“ eine Notiz, in der es heißt, daß von Seiten der Reichsleitung der NSDAP die protestantische Kirche in Dohheim

geschlossen worden sei, worüber sich die Bevölkerung auf das Äußerste empört habe. Noch am selben Abend sei ein Schlosser geholt worden, der die Kirchentür öffnete und es sei ein Gottesdienst abgehalten worden, an dem sich der ganze Ort beteiligt habe. Sofort sei aber SA, SS und Polizei erschienen und habe die Menge gewaltsam entfernen und den Pfarrer verhaften wollen. Die Bauern aber hätten Senfen, Dreschflegel, Mistgabeln und ähnliches Werkzeug geholt und damit die SA, die SS und die Polizei aus dem Ort getrieben. Dann seien die Bauern mit den Waffen wieder in die Kirche gegangen und der Gottesdienst sei zu Ende geführt worden.

Es erübrigt sich, diese schmutzige, aus politischen, katholischen Fingern gefogene Lügenphantasie niedriger zu hängen. Selbstverständlich wissen die Verbrecher dieser Erfindung sehr genau, daß diese Meldung von vorn bis hinten erfunden ist, und daß gerade in Dohheim die beiden protestantischen Richtungen das Gotteshaus abwechselnd und ohne jeden Zwischenfall benutzen.

# KDZ ist ihm ein Dorn im Auge

## Ein Kapuzinerpater sucht Stolz zur Kanzelhelze

DNB München, 9. August.

Auf der für einen gewissen Kreis politisierender Kleriker bestehenden Suche nach Stolz für Angriffe auf das neue Deutschland kam man neuerdings auch zu einem Vorstoß gegen eine Einrichtung, die sich in den dreien Massen unserer Volkes größter Beliebtheit und sich selbst im Ausland uneingeschränkter Anerkennung erfreut: der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.

Der Kapuzinerpater Gustav Hugo von Immenstadt hatte bei einer Vollmission in Zoeschingen in einer Predigt in verkehrter Weise die unglaubliche Behauptung aufgestellt, daß es bei der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ auch nicht mehr zum besten stehe sei, „da die Leute durch sie den Gottesdienst verächtlichen und ihre Kraft durch Freude verlieren.“

Es sind dies Auslassungen, deren Themen-

mit Gewalt bei den Haaren herbeigezogen wurden und nur großes Staunen erregen können. Wegen dieser und ähnlicher Äußerungen, die geeignet waren, das Ansehen einer staatlichen Einrichtung zu schmälern und damit das Vertrauen des Volkes zur politischen Führung herabzusetzen, hatte sich der Kapuzinerpater nun vor dem Sondergericht München wegen Vergehens gegen das Heimtückengesetz zu verantworten.

Der Angeklagte bestritt bei der Vernehmung, die beanstandeten Sätze gesagt zu haben. Der als Zeuge vernommene feinerseitige Bürgermeister von Zoeschingen sagte jedoch unter Eid aus, daß der Kapuzinerpater die Redewendung gebraucht habe. Der Zeuge hatte die Sache nach der Predigt gleich zu Papier gebracht, um sie in ihrer wirklichen Form festzubalzen.

Das Gericht verurteilte den Kapuzinerpater entsprechend dem Antrag des Staatsanwaltes zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten.

haben wir nicht immer wieder auch in der außerordentlich schwierigen Situation mit ihnen zu einem anständigen Auskommen zu gelangen versucht? Man wird uns dies doch in vieler Hinsicht zugeben müssen.

Und gerade darum wirkt die Behandlung der deutschen Gruppe im heutigen Polen für uns so schmerzlich. Diese Behandlung der deutschen Volksgruppe mit allen den zahlreichen Geschäftigkeiten — ist eigentlich auch unpolnisch, widerspricht den besten Traditionen des alten polnischen Staates auf seiner Höhe bei der großen Tradition, die Marschall Piłsudski geschaffen hat. Denn wie formulierte der greise Marschall in der Aprilverfassung 1935 seinen Staatsgedanken: „Der polnische Staat ist das gemeinsame Gut aller Staatsbürger“.

Ausstellung Edgar John. Die Reichskammer der bildenden Künste, Landesleitung Baden, Kreis Mannheim, veranstaltet vom 11. bis 20. August 1937 im Räume der Mannheimer Künstler in der Kunsthalle eine Ausstellung von Zeichnungen des Malers Edgar John.

### Shakespeare auf dem Römerberg

Man konnte es immerhin als ein gewisses Baanis ansehen, daß die künstlerische Leitung der Römerbergspiele Shakespeares geschichtliches Schauspiel „König Heinrich IV.“ auf die Freilichtbühne bringen und an einem Abend beide Teile in knapp drei Stunden spielen wollten. Aber der Erfolg hat gezeigt, daß dieses Unternehmen keineswegs ein Experiment war, sondern daß Robert George der die Einrichtung und Gehaltung der Aufführung für den Römerberg besorgte (und auch Regie führte), mit jener unerlässlichen Ehrfurcht vor dem Werk und seinem Dichter an die Aufführung heranging, so daß auch diese Inszenierung sich würdig in den Rahmen der übrigen Römerbergaufführungen einfügt. Vor allen Dingen ist der Bearbeitung Georges rühmend nachzusagen, daß sie trotz aller erforderlichen Striche den Kerngedanken des großen Werks klar herausstülpte, das Wesentliche vom Unwesentlichen scheidet und ein Spiel entstehen ließ, dessen erste und heitere Seiten gleichermaßen Betonung fanden. Wie in der V. Arbeit, so enttäuschte George auch als Spielleiter nicht. Seine Regie war ungemein diszipliniert, straff und ideenreich gehalten und er bewies nun auch auf der Freilichtbühne, daß er ein Theatersachmann ist, wie ihn die Frankfurter Bühnen brauchen und dessen überragende Fähigkeiten stets wesentliche Leistungen garantieren.

Ber noch Bedenken hatte, ob der Frankfurter Römer die rechte Kulisse für Shakespeares Schauspiel sei, war ebenfalls freudig überrascht. Rappaport hatte einen schlichten, aber doch wirkungsvollen Bühnenbau geschaffen, auf dem die Darstellung famos zur Geltung kam. Paul Wagner, der zuletzt noch im

### Admiral Orloff kommt dran

Moskau, 9. August. (Fig. Dienst.)

Rein Tag vergeht, an dem nicht neue Schreckensdaten aus der Sowjetunion von der Weltpresse registriert werden müssen. Es gibt kein Gebiet des öffentlichen und privaten Lebens dieses bolschewistischen „Paradieses“, in dem nicht die Bluthunde Stalins wahre Orgien des Massenmordes feiern.

Hunderttausende von Menschen aller Berufe und Schichten schmachten in den furchtbaren Kerker der GPU. Hunderttausende haben die Befehle des roten Jaren schon dem Henker überliefert und trotzdem nimmt dieser wahnsinnige Blutrausch kein Ende, sondern fordert immer neue Opfer, die sein Bewußtsein behäufeln sollen, daß es niemand in Sowjetrußland mehr wagt, seine persönliche Macht, seine absolute diktatorische Gewalt über Leben und Tod von Millionen gedemütigter Menschen anzutasten. Darum erhielten die Offiziere der roten Armee den Schuß ins Genick.

Jetzt entwickelt die rote Marine denselben Blutzorn. Klein in Kronstadt wurden bis jetzt schon 38 höhere Marine-Offiziere wegen angeblichem Trotzkismus verhaftet.

Nachdem erst kürzlich 50 Offiziere der sowjetrussischen Seestreitkräfte im Fernen Osten eingeleitet und wegen „Verschwörung gegen Stalin“ ein Verfahren gegen Admiral Witow eingeleitet wurde, richtet sich jetzt die Spitze der GPU gegen Admiral Orloff, den Chef der gesamten roten Kriegsmarine. Auch diese Offiziere und Admirale werden wohl über kurz oder lang das Schicksal von Marschall Tschischewski und seiner Freunde teilen müssen.

### Belgische Dampfer geraubt

Ein neuer Gewaltakt der Roten

Brüssel, 9. August. (SB-Zeit.)

Der Brüsseler „Soir“ berichtet über einen neuen Piratenakt der spanischen Bolschewisten, dem zwei belgische Dampfer zum Opfer gefallen sind. Die Dampfer „Rita I“ und „Rita II“ waren in Ostende vor einiger Zeit von einem belgischen Reeder ihrem ursprünglichen spanischen Eigentümer regelrecht abgekauft worden. Die Besatzung bestand aus fünf Belgiern und acht Spaniern auf „Rita I“ und aus vier Belgiern und acht Spaniern auf „Rita II“. Die Dampfer verließen am 8. Juli unter Führung belgischer Kapitäne den Hafen von Zeebrugge. Sie fischten an verschiedenen Plätzen der Nordsee, verkauften ihre Beute in einem englischen Hafen und setzten dann ihre Arbeit fort.

Am 20. Juli in der Nacht wurden plötzlich auf beiden Schiffen die belgischen Besatzungsmitglieder von den Spaniern mit vorgehaltenen Revolvern überwältigt und in den Mannschaftskabinen eingeschlossen. Auch die belgischen Kapitäne wurden in eine Kabine gesperrt. Die Spanier feuerten dann die beiden Schiffe in einen Hafen der spanischen Bolschewisten, wo die Belgier zunächst (scharf bewacht und dann abgeführt wurden.

Die Kapitäne wurden wie Verbrecher behandelt. Einem von ihnen gelang es aber, den belgischen Botschafter zu benachrichtigen, der die Befreiung seiner Landsleute durchsetzte. Die belgischen Besatzungsmitglieder trafen am Sonntag wieder in Ostende ein.

„Faukt“ zu sehen war, gab den König Heinrich IV. großzügig, leidenschaftlich und in loyaler Beherrschung der ganzen Rolle. Hermann Schomburg als Sir John Falstaff übertraf sich selbst und war in Maske und Spiel so recht die komische Parodie eines Altes „ohne Furcht und Tadel“. Joachim Gattischalk zeigte den jungen Prinzen Heinrich von Wales, elegant und jugendfrisch, Oskar Paning war der Heißsporn Heinrich VIII. In den übrigen Haupt- und Nebenrollen befähigten sich die weiteren Mitglieder des Frankfurter Schauspielers mit einseitigem Eifer und als in bester Erfüllung ihrer Aufgaben.

Die Aufführung, zu der Bruno Hartl nach einer sehr hübschen Musik schuf, war überall stark besucht und man sah wieder auf den Tribünen viele Persönlichkeiten aus Bewegung, Staat und geistlichem Leben. Am Schluss Weihe über Beifall, der Regisseur und seine Helfer hatten ihn redlich verdient. Hans Pott.

Uraufführung einer Dvorak-Oper. Am Oktober wird in der deutschen Sendung des Prager Senders eine interessante Oper zur Aufführung gelangen. Es handelt sich um ein nachgelassenes Opernwerk Anton Dvoraks, das den Titel „Alfred“ trägt und das auf einen deutschen Text komponiert wurde. Dvoraks Sohn hat das vollständig beendete Exemplar der handschriftlichen Partitur dieser Erstlingsoper des tschechischen Meisters im Nachlaß und übergab es Kapellmeister Georg Singer zur Veröffentlichung, der auch die Uraufführung dirigieren wird.

Uebersiedlung einer weltberühmten Bibliothek. Der neue Londoner Universitätskomplex in Bloomsbury wird demnächst vollständig eingerichtet seinem Verwendungszweck übergeben. Die alt-rühmte Bibliothek von South Kensington, die nicht weniger als eine halbe Million Bücher enthält, wird ihren Standort wechseln und nach Bloomsbury überführt werden. Die Uebersiedlung soll bis Weihnachten 1937 beendet sein.

### 75 Jahre „Kleines Theater“ Baden-Baden

Eröffnungsvorstellung „Donna Diana“ unter Leitung von Helmuth Ebbs

Aus Anlaß des 75jährigen Bestehens des „Kleinen Theaters“ in Baden-Baden führte man am Sonntag Miretos Lustspiel „Donna Diana“ in der Uebersetzung von West auf. Es ist dasselbe Stück, das vor 75 Jahren zur Eröffnung des Theaters gegeben wurde. „Wir sprechen von Liebe“ sagt der Prolog, wenn der Vorhang sich öffnet, und was dann in sieben oder acht Bildern an uns vorüberzweht, ist ein einziges, heiteres Spiel um die Liebe, leicht, problemlos, und immer interessant. Im Grunde geht es um die Zähmung einer Widerspenstigen, die mit ihren eigenen Waffen geschlagen wird: Daß wird mit Haß vergolten, und was daraus entsteht ist — Liebe, Betrachtung wird mit Verachtung vergolten und was daraus entsteht ist — Liebe, Gleichgültigkeit wird mit Gleichgültigkeit vergolten und was daraus entsteht ist — nichts als Liebe. Denn das menschliche Herz ist ein gar seltenes Ding. Narren können unter seinen Schlägen zugrunde gehn. Weise steigen mit ihm.

Das harmlose Werkchen ist mit viel Humor und gutem Witz gestaltet. Der Sekretär Perin ist die eigentlich treibende Kraft des ganzen Fährdingspiels, in seinen Händen laufen alle Fäden zusammen, er dirigiert die Derszen sicher und vorschauend durch alle Fährnisse hindurch und am Ende — steht nicht ein, sondern stehen gleich vier glückliche Paare. Was macht es, wenn man auch schon gleich zu Beginn der ersten Szene weiß, was das Ganze hinaus will? Das Stück ist immerhin gerade auch durch seine schöne Sprache amüsant und witzig genug, um alle Langeweile zu vertreiben.

Helmuth Ebbs inszenierte. Es war uns interessant zu sehen, wie unser Mannheimer Spielleiter, ein so zartes und leichtes Werkchen auf einer kleinen Bühne anpackte. Neue Seiten zeigte er, die seine künstlerische

Vielseitigkeit beweisen. Er ließ den Witz sprühen, unterstrich die jugendliche Lebensfreude und ließ trotzdem auch viel kluge Lebensweisheit durchscheinen. Unterstrich wurde er durch ganz hervorragende Bühnenbilder von Nina Tokmbeet, die in ihrer teilweise recht dunklen und fatten Farbgebung in wirkungsvollem Gegensatz zur Heiterkeit des Spiels standen.

Ausgezeichnet auch sämtliche Darsteller. An erster Stelle ist Robert F i h als Sekretär Perin zu nennen, der seiner Gestalt viel Klugheit, Witz und Humor verlieh. Gaby B a n s c h e n d a c h spielte die Titelrolle, kalt in der Sprödeheit, herzlich und warm als besiegte Widerspenstige. Erwald R o s e n war ein schwärmerischer Don Cesar, der aber im gegebenen Augenblick starke männliche Töne fand, und sein „Spiel“ um die Liebe überzeugend zu Ende führte. Als weitere Prinzessinnen Ritzy Dore L ü d e n b a c h, eine liebenswürdige Laura, Christiana B e c h e r eine energische Jenifa. Ihre Partner: Herwig W a l t e r als Don Luis und Hans K e l l e r als Don Gaston. Viel Reizlichkeit mit Laura hatte auch Hildegard W a h r y als Kammermädchen Floretta. Bliebe: Arno E b e r t, der dem Grafen Diego weltmännische Haltung gab.

Am Schluss viel Beifall für Spielleiter und Darsteller. Helmut Schulz.

Paul-Ernst-Gesellschaft jetzt in München. Die Paul-Ernst-Gesellschaft, die sich den Einsatz für das Werk des Dichters Paul Ernst und für die gesamte volkstümliche deutsche Dichtung überhaupt zur Aufgabe gesetzt hat, hat mit dem 1. Juli 1937 ihren Sitz und ihre Geschäftsstelle von Berlin nach München, in die Hauptstadt der Bewegung, Hundertstraße 4, verlegt. Die Gesellschaft wird voraussichtlich im nächsten Jahre auch ihre Reichstagung in München abhalten.

Der stellvertretende Vorsitzende des Schriftstellers, ist zum im Propagandaführer der Reichsarbeitsdienst auf den Namen

Am 15. August, das sein Reichsarbeitsdienst auf den Namen

Die das St. teilt, haben in Deutschland, von Staatssekretären aufgenom die 14. Juni Selbstherrsch

Vom Marine teilt, daß der g such des in de den Arztschil, Zerhörern der nischen Häfen e worden sei.

Die amerik Kaufmachung di der Vereinigten Zerhörern der a brasilianische mieten. Als Regierung weic summe zu bezo

Die amerik Kaufmachung di der Vereinigten Zerhörern der a brasilianische mieten. Als Regierung weic summe zu bezo



Japanische und

Einige G

Wieder einm einer großen A gezogen und Stolz auf die oswaldischen Sch damm zurückblie das Interesse f sommer Katifin feineswegs ein Eine ist. Ein nationalsozialist werden muß. I hoben, und wir weiteren Entwü jahren. Kräft dieser wohl tau lang und jew die Antwort all beizumethode u deren oberles für das Vo

Aus dem Bo für das Volk i wichtige Aufga und ihre W holung. Entfpar vermitteln, die Volkes diese Vo lunt erwarten. natürlichen schwer der Rundfunk t vielfältig, so b halten, daß ein bungen auszuw ensuchen. Daß die Musik gef So hat man in lischen Vorbild und ist gerade in ihrem Verle

mmmt dran

(Fig. Dienst.)  
neue Sch...  
von der Welt...  
Es gibt kein...  
privaten Lebens...  
„diebes“, in dem...  
wahre Organe des

hen aller Verufe...  
den furchtbaren...  
sende haben die...  
hon dem Herber...  
mit dieser wahn...  
sondern fordert...  
erwacht sein beh...  
Sowjetrußland...  
Macht, seine ab...  
Leben und Let...  
Menschen anzu...  
ffiziere der roten

Marine denselben...  
wurden bis jetzt...  
ere wegen ange...  
zieren der sowjet...  
ernen Osten ein...  
erung gegen die...  
Admiral Viltors...  
nicht die Spitze bei...  
Loff, den Chef...  
rine. Auch diese...  
in wohl über den...  
Marschall Tsch...  
reisen müssen.

geraubt

der Roten  
ft. (S-B-Zeit.)

achtet über einen...  
Hollschweizer...  
um Opfer gefällig...  
und „Rita II“...  
Zeit von einem...  
rünglichen Frank...  
abgekauft worden...  
auf Belgien und...  
und aus vier Be...  
„Rita II“. Die...  
unter Führung...  
von Seebrügge...  
Blasen der Arab...  
einem englischen...  
Arbeit fort.

wurden plötzlich...  
schen Besatzungs...  
mit vorgehalten...  
in den Mann...  
die belgische...  
eine gesperrt. Die...  
eiden Schiffe in...  
Hollschweizer, in...  
wacht und dem...  
Berbrecher beh...  
ig es aber, die...  
richtigen, der die...  
durchsieht. Die...  
er trafen an...  
n.

den König heim...  
lich und in so...  
zen Rolle. Her...  
John Fashell...  
Kasse und Spiel...  
eines Kindes...  
Joachim Gott...  
Heinrich von...  
Otto von Per...  
enrich Perce. In...  
rollen betätigen...  
des Frankfurter...  
Eiser und als...  
aben.

ino Hartl hat...  
f, war überall...  
der auf den Tri...  
aus Bewegung...  
in Schluß Beil...  
nd seine Hilfe...  
Hans Pott.

boral-Op...  
den Sendung bei...  
die Oper zur...  
sch um ein nach...  
borats, das die...  
f einen deutschen...  
rafä Sohn hat...  
nspelar der land...  
füllungsoper die...  
Vollst und über...  
zur Veröffentli...  
chung dirigieren

weltberühm...  
Londoner Un...  
wird demnach...  
Verwendungs...  
Bibliothek...  
ist weniger als...  
heit, wird ihre...  
oomsbury über...  
g soll die Bes...

In Kürze

Der stellvert. Vorsitzende der parteiamtlichen Prüfungskommission zum Schutze des NS-Schrifttums, Hauptamtssleiter Federich, ist zum Leiter der Abteilung Schrifttum im Propagandaministerium und zum Vizepräsidenten der Reichsschrifttumskammer ernannt worden. Gleichzeitig hat Reichsminister Dr. Goebbels den Vorsitz der Borsenvereins der deutschen Buchhändler, Verlagsleiter Bauer, zum Vizepräsidenten der Reichsschrifttumskammer ernannt und die Zuständigkeit beider Vizepräsidenten geregelt.

Am 15. August wird in Sprottebruch das erste Dorf, das seine Entstehung der Tätigkeit des Reichsarbeitsdienstes verdankt, eingeweiht und auf den Namen „Hierschlagern“ getauft.

Die das Staatsdepartement von USA mitteilt, haben über 40 Staaten, darunter auch Deutschland, ihre Übereinstimmung mit der von Staatssekretär Hull am 16. Juli abgegebenen außenpolitischen Erklärung ausgedrückt, die 14 Punkte für eine „internationale Selbstbeherrschung“ aufstellte.

Vom Marineamt in Washington wird mitgeteilt, daß der geplante Freundschaftsbesuch des in den chinesischen Gewässern weilenden Kriegsschiffes „Augusta“ und von vier Zerstörern der amerikanischen Flotte in japanischen Häfen auf unbestimmte Zeit verschoben worden sei.

Die amerikanischen Blätter bringen in großer Aufmachung die Meldung, daß die Regierung der Vereinigten Staaten beschloffen habe, sechs Zerstörer der amerikanischen Kriegsmarine der brasilianischen Regierung zu vermieten. Als Mietpreis hat die brasilianische Regierung weiter nichts als die Versicherungssumme zu bezahlen.



Japanische und chinesische Flüchtlinge auf einem Bahnhof in Peiping. Wehrbild (M)

Fernostkrise - mit 45 Grad im Schatten

Wie im Film „Flüchtlinge“ - Annamiten bewachen das alte deutsche Tor

DNB Tientsin, 9. August.

Einem Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros ist es jetzt nach schwerem Drängen gelungen, mit dem ersten von Peiping abgelaufenen Zuge die alte chinesische Kaiserstadt, die bisher hermetisch abgeschlossen war, zu erreichen. Nach seinem Eintreffen in Tientsin schildert er die Lage in folgendem Bericht:

Die deutsche Kolonie konnte bei Ausbruch der Feindseligkeiten wohlbehalten in das Gesandtschaftsviertel übersiedeln und wurde dort nach einem vorbereiteten Plan behelfsmäßig untergebracht. Die außerhalb der Stadt wohnenden Deutschen wurden zum Teil durch bewaffnete Sonderkommandos in das stark ummauerte Gesandtschaftsviertel geleitet, das durch englische, amerikanische, französische und italienische Truppen stark bewacht war. Der alte deutsche Mauerschnitt und das alte deutsche Tor wurden

von Annamiten unter französischer Offizieren bewacht. Auf den Mauern waren Maschinengewehre eingebaut und überall sah man starke Bewachung.

Flucht in fürchterlicher Hege

In das so militärisch stark geschützte Gesandtschaftsviertel strömten ununterbrochen Europäer aller Nationen mit Autos, Wagen und Rikschas und reiche Chinesen, die auf ihren Lastwagen Geldschränke, Teppiche, wertvolle Möbel und andere Kostbarkeiten mitführten. Der Menschenstrom erinnerte an die Wilder aus dem lebenswahren Film „Flüchtlinge“. Alle Hotels, die Privatwohnungen und Amtsräume der Botschaften und die Bänke in den Parks waren überfüllt. Allein in der japanischen Botschaft hatten 1200 Koreaner und 1100 Japaner mit Frauen und Kindern Unterkunft gefunden. Da

die Stadttore verschlossen waren und die Versorgungszufuhr sich sehr schwierig gestaltete, wurden die Vorräte bald knapp und überall mußte man „Kriegspreise“ zahlen. Besonders unangenehm bemerkbar machte sich bei einer Temperatur von 45 Grad im Schatten der Mangel an Eis. Trotzdem war die Stimmung der Eingeschlossenen ausgezeichnet. Nach Aufhebung des Belagerungszustandes kehrten viele Flüchtlinge in ihre alten Wohnungen zurück.

Im Deutschen Klub

Mittelpunkt war während des Belagerungszustandes der Deutsche Klub, von dem auch die Gesandtschaft stündlich Lageberichte ausgab und die Sonderanordnungen für das persönliche Wohl der Eingeschlossenen erlassen wurden. In vorbildlicher Weise beteiligten sich die deutschen Autobesitzer an der Vergung chinesischer Verwundeter. Obwohl die Gegend durch sinnlos schießende Versprengte, Deserteur und Plünderer unsicher gemacht wurde, retteten einzelne Deutsche im Umkreis von 15 Kilometer um die Gesandtschaft bis zu 40 Verwundete vor dem sicheren Durtod. Auch die deutschen Frauen beteiligten sich am Hilfswerk des Roten Kreuzes.

Wie in Tientsin verlautet, sind die Stadttore von Peiping am Samstag wieder geöffnet worden und stehen unter Bewachung japanischer Militärpolizei.

Erster Besuch der „Schlachtfelder“

Eine ausgezeichnete Besichtigungstreife über die sogenannten Schlachtfelder lieferte den Beweis, daß sich die chinesische 29. Armee ohne wesentliche Verluste zurückziehen konnte.



Nach persönlicher Znaugenscheinnahme der Schlachtfelder wird die Zahl der chinesischen Gefallenen vor Peiping auf ungefähr 500 zu schätzen sein. Die größten Verluste hatten die chinesischen Truppen durch die japanischen Flieger.

In Peiping selbst herrschte nach dem Abzug der 29. Armee völlige Ruhe. Die Stadt wurde in keiner Weise durch die Kämpfe oder Luftangriffe in Mitleidenschaft gezogen, da sich die schwachen japanischen Fliegerangriffe ausschließlich gegen das rechtzeitig geräumte chinesische Barackenlager außerhalb der Stadt richteten, das geringfügig beschädigt wurde. Die Stadttore wurden dreimal täglich den Flüchtlingen geöffnet, eine Maßnahme, die die Versorgung mit Lebensmitteln noch schwieriger gestaltete. Die Läden waren zumest geschlossen, und der übliche Handel und Wandel in Peiping ruhte. Angesichts der Unsicherheit der künftigen Entwicklung war die Stimmung unter der chinesischen Bevölkerung gedrückt.

Neuer Zwischenfall bei Schanghai

Zwei japanische Offiziere von chinesischer Wache erschossen

DNB Schanghai, 9. August.

In der Nähe Schanghai wurde am Montagabend ein japanischer Soldat von chinesischen Posten erschossen. Chinesische Posten hielten japanische Soldaten an, die Zutritt zum Flugplatz Hungjao verlangten. Angeblich zogen darauf die japanischen Soldaten Pistolen und gaben mehrere Schüsse auf die chinesischen Posten ab, von denen einer verwundet worden sein soll. Die Chinesischen Posten erwiderten das

Feuer und erschossen, wie verlautet, einen Japaner.

Der Zwischenfall spielte sich auf dem Flugplatz Hungjao bei Schanghai ab und kam nach chinesischer Darstellung wie folgt zustande: Zwei japanische Offiziere im Auto hätten Zutritt zu dem chinesischen Militärflugplatz verlangt. Als der chinesische Posten sie vor dem Betreten des Platzes gewarnt habe, hätten die Japaner seine Warnung mit Schüssen beantwortet, die jedoch ihr Ziel verfehlt hätten. Auf die Schüsse hin seien Mitglieder des in der Nähe stationierten sogenannten Friedenerhaltungskorps zu Hilfe herbeigeeilt. Die Japaner hätten auch sie mit Schüssen empfangen, durch die ein Chinese tödlich getroffen und mehrere andere angeblich verwundet worden sein sollen. Daraus hätten die Soldaten des Friedenerhaltungskorps das Feuer erwidert. Bei dem Feuergefecht sei dann auch der japanische Offizier erschossen worden, während der andere schwer verwundet wurde und später ebenfalls seinen Verletzungen erlag.

Nach der japanischen Darstellung über den Zwischenfall auf dem Schanghaier Flugplatz Huangjao wurde ein Leutnant getötet und ein Chauffeur verletzt. Die Japaner setzten einen Untersuchungsausschuß ein. In einem Kommuniqué über den Zwischenfall behaupten die Japaner, die Chinesen hätten die Verteidigungswerke rings um Schanghai mit Flatterminen versehen, auch seien mehrfach Passanten von chinesischer Gendarmarie untersucht worden. Dies bedeute eine Verletzung des Schanghai-Abkommens und stelle eine japanfeindliche, ungehörliche und provozierende Handlung dar. Wie aus dem Kommuniqué hervorgeht, drängen das japanische Landungskorps und die Militärstellen nachdrücklich auf eine weitere Entmilitarisierung Schanghai und der umgebenden Gebiete hin. Sowohl bei den japanischen Landungskorps wie bei den Chinesen wird die Lage wiederum als ernst angesehen.

Neuen Aufgaben entgegen!

Einige Gedanken zu unserer Aufbauarbeit im Zeichen des Volkssenders

Bieder einmal sind die ereignisreichen Tage einer großen Kunstausstellung an uns vorübergezogen und wieder einmal dürfen wir voller Stolz auf die aufsehenerregenden Erfolge der gewaltigen Schau in den Hallen am Kaiserdamm zurückblicken. Von Jahr zu Jahr hat sich das Interesse an der reizmehrigsten im Hochsommer stattfindenden Kunstausstellung, die ja keineswegs eine Danbelsmesse im üblichen Sinne ist, sondern als Leistungsschau des nationalsozialistischen Rundfunks angesehen werden muß, in aufwärtssteigender Kurve gehoben, und wir haben allen Grund, auch der weiteren Entwicklung vertrauensvoll entgegenzusehen. Freut man sich nun nach der Ursache dieser wohl kaum in einem anderen Lande bislang und jeweils erzielten Ergebnisse, so liegt die Antwort allein klar und deutlich in der Arbeitsmethode unserer neuen Rundfunkführerinnen oberstes Gesetz. „Aus dem Volk — für das Volk!“ lautet, verankert.

weitestgehend entgegengekommen. Dabei ist man immer und mit Erfolge der Gefahr einer Verflachung aus dem Reue angegangen, denn eine vollständige Sendefolge bedeutet ja nicht, ein niveauloses Programm zu bringen.

„Der Rundfunk dem Volke!“ — „Rundfunk in jedes Haus“, das waren keine billigen Schlagworte, sondern Leitfäden, die der Nationalsozialismus in die Tat umsetzte. Eine Annahme von 4.307.000 Hörern seit dem 30. Januar 1933 ist ein Resultat, das selbst den größten Zweiflern Respekt einflößen muß. Und wie in der Programmgestaltung, so haben sich auch im Handel die Dinge gründlich gewandelt. Der Industrie ist es gelungen, die breitesten Volksschichten mit dem auf die Initiative des Ministers erschaffenen Volksempfänger zu begeistern. Das Gerät hat nicht nur einen allgegenwärtigen Absatz gefunden, sondern es hat darüber hinaus die Kreise am Rundfunkhören überhaupt geweckt. Die weitere Folge war, daß auch der Absatz der übrigen Markenapparate wesentlich stieg, und die Rundfunkindustrie kann heute nach erst vierjähriger Aufbauarbeit, auf Erfolge zurückblicken, wie sie wohl von niemandem vorausgesehen wurden.

Auf erkämpften Lorbeeren auszuruhen und befriedigt das Gelernte zu überbauen ist noch niemals das Prinzip des Nationalsozialismus gewesen. So wird auch das nun beginnende und kommende neue Rundfunkjahr wieder im Zeichen erfrischer Arbeit stehen. Vor allen Dingen gilt es, die Kreise am Rundfunkhören durch geschickte und den Wünschen des Hörers angepaßte Programmgestaltung noch mehr zu vertiefen und nicht zuletzt auch weitere und neue Teilnehmer zu gewinnen. Der Weg zu diesen Zielen ist, wie wir schon aufzeigten, in den Vorjahren ergebnisreich beschritten worden, und wir müssen jetzt demnach trachten, ihn wei-

ter auszubauen, um so auch im Rundfunkleben der Nationen zu einer führenden Stellung zu gelangen.

Mancher Hörer wird zwar bei dieser Programmpolitik aussetzen haben, daß die schwere geistige Kost etwas in den Hintergrund treten ist. Aber das ist durchaus kein Nachteil. Denn für diejenigen, die sich als Abendprogramm ausschließlich sinfonische Werke wünschen, ist ja der Konzertsaal da, und sie sind zu meist in der Lage, eine Karte für eine solche Veranstaltung zu erwerben. Sie gehören darüber hinaus zu einem ganz kleinen, begrenzten Kreis von Interessenten, auf die heute und mit Rücksicht auf das Ganze unmöglich mehr gehört werden kann. Man stelle sich auch vor: der schaffende Mensch kehrt abends müde und abgespant nach Hause und vernimmt beim Einschalten seines Gerätes beispielsweise Musik, die äußerste Konzentration verlangt. Verärgert wird er seinen Apparat abschalten, oder auf einer ausländischen Station entspannende Unterhaltung suchen. Deshalb muß die Programmgestaltung in erster Linie demütig sein, eine abwechslungsreiche und bunte abendliche Vortragsfolge zu vermitteln, um denen, die den größten Teil aller Hörer bilden, zu ihrem Recht zu verhelfen.

Es wäre nun sehr trübsalig, den deutschen Rundfunk ob seiner grundsätzlichen Einstellung zum Unterhaltungsprogramm etwa der Kulturlosigkeit zu zeihen. Jeder Einsichtsvolle wird gerne bestätigen, daß auch für acilia und künstlerisch interessierte Hörer noch genug getan wird. Die großen Sendungen von Bayreuth, die vielen Veranstaltungen und Auffsen mit sinfonischer Musik legen bereits Zeugnis davon ab, daß auch dieses Gebiet nicht zu kurz kommt. Aber das Vorrecht müssen und werden immer die unterhaltenden Sendungen haben, denn sie wenden sich an die Gesamtheit des arbeitenden Volkes.

Unsere sunliche Marschroute liegt fest. Der Volkssender wird auch weiterhin im Dienste

der Nation leben und allen Kreise und Entspannung zu vermitteln wissen. H. P.

Der schönste Museumsbau der Welt

„Telegraf“ über das „Haus der Deutschen Kunst“ und die Ausstellung „Entartete Kunst“

Der „Telegraf“ veröffentlicht einen mehrere Spalten langen Artikel über das „Haus der Deutschen Kunst“ und über die Münchener Ausstellung „Entartete Kunst“. Der Berichterstatter des „Telegraf“ beschreibt in begeisterten Ausführungen die Schönheit des „Hauses der Deutschen Kunst“, die sich aus der Harmonie der Verhältnisse, der edlen Architektur und aus dem wundervollen Material ergebe. Durch die einzigartige gärtnerische Umgebung des in feiner einfacher Größe in monumentaler Wirkung prangenden Hauses sei ein Ganzes entstanden, das die modernsten Museumsbauten der Welt in den Schatten stelle. Die im Hause der Deutschen Kunst gezeigten Werke zeugten von einem hohen Qualitätsstand und seien ein Beweis dafür, daß das neue Deutschland sich zu dem Ideal des Schönen bekenne. Diese Kunstwerke atmeten den Geist des Wahren und Guten. Sie seien in bewußter Abkehr von der Schule des Häßlichen und des Verlogenen geschaffen worden. Wie wohltaend sei es, daß Problematisches und Unfertiges in diesem Hause, das man als einen Tempel der Kunst bezeichnen könne, keine Aussicht habe, zur Schau gestellt zu werden.

Die Ausstellung „Entartete Kunst“ dagegen kennzeichne in überzeugender Weise die Verfallszeit mit all ihren Verwerfungen. Diese Schredenstammer zeige Nachwerke in einer erhaunlichen Fülle, die die Wahrheit des Schönen demonstrierte, daß in der Zeit der Schmach und Schande erst die Verwerflichkeit den Erfolg eines sogenannten „Kunstwertes“ verbirgt habe. Diese Kunst der Zerküftung, wie sie in dieser wahrhaft erschreckenden Ausstellung an den Pranger gestellt werde, sei ein warnendes Beispiel für die Welt.

Letzte badische Meldungen

Schwerverbrecher erschießt sich
Kinzigen, 9. August. Am Sonntag wurde ein in Freiburg langgefuchter Schwerverbrecher, der schon eine Reihe schwerer Einbrüche und sonstige Verbrechen hinter sich hatte, bei Kinzingen von einem Gendarmenbeamten angehalten, weil er auf einem Fahrrad ohne Licht fuhr. Der Verbrecher griff zu seiner Waffe, hatte aber anscheinend keine Kugel mehr im Lauf. Er konnte zunächst entkommen. Beamte der Kriminalpolizei Freiburg und Gendarmenbeamte verfolgten den Verbrecher. In der Nähe des Säner Seelgärtchens sah sich dieser von allen Seiten umstellt und machte seinem Leben durch einen Kopfschuß ein Ende. Die ausgezeichnete Zusammenarbeit der Beamten der Kriminalpolizei und der Gendarmen hatte den Verbrecher rasch zur Strecke gebracht.

Mit 2 Kindern im Bodensee ertrunken
Konstanz, 9. August. Am Sonntagvormittag kürzte sich die 41jährige Therese Degen aus Konstanz mit ihren beiden Kindern von der Fähre Konstanz-Neersburg in den Bodensee. Frau Degen mußte wegen eines unheilbaren Leidens vor einiger Zeit in eine Heilanstalt aufgenommen werden. Ihre unheilvolle Tat entspringt dieser Krankheit. Als sich die Fähre Neersburg näherte, schmiß sie ihre beiden, fünf und ein Jahre alten Knaben ins Wasser und sprang selbst nach. Ein Ehepaar bemerkte diese Tat und alarmierte sofort das Personal der Fähre, die sofort umdrehte. Die drei Menschen waren jedoch bereits ertrunken und wurden nicht mehr gesehen.

Beim Baden ertrunken
Triberg, 9. August. Am Sonntagvormittag ging der 33jährige Herrmann Daffner, Vater zweier unmündiger Kinder, über die Wiese im Wasser und erlitt einen Herzschlag. Als er aus dem Wasser geholt wurde, war er schon tot.

100 Jahre Gewerbeschule Neustadt
Neustadt, 9. Aug. In der Zeit vom 1. bis 15. August findet in Neustadt aus Anlaß des 100jährigen Jubiläums der Gewerbeschule Neustadt eine große Leistungsschau des Hochschwarzwälder Handwerks statt. Sonntagvormittag fand ein eindrucksvoller Festakt im Saale des „Neustädter Hofes“ statt, der von der

Der gedeckte Tisch ist der Stolz der Hausfrau
Tafelbestecke stillvoll und preiswert, Tafelstühle schön und in bekannt reichster Auswahl bei
Cäsar Fesenmeyer
P 1, 3 Breite Straße

ganzen Handwerkerschaft des Hochschwarzwälderkreises stark besucht war. Landeshandwerksmeister Kottb umriß in einer begeisterten Ansprache die Bedeutung des Handwerks im Dritten Reich. 20 Bedränge wurden anschließend feierlich freigegeben und als Jungesellen befehligt. Ein Feuerwerk der Artverwandlung Neustadt bildete den Abschluß des festlichen Tages.

200 Fahrzeuge beim DDAC-Treffen
Auch Mitglieder des Schweizer Touring-Clubs kamen nach Waldshut

Waldshut, 9. Aug. Das Kameradschaftstreffen des DDAC (Wagn 14) in Waldshut gestaltete sich durch die Beteiligung schweizerischer und englischer Vertreter zu einem eindrucksvollen Appell für den deutschen Motorsport. Die alte Reichsstadt am Hochrhein war wohlgerüstet, die gegen 500 Teilnehmer aufzunehmen. In den frühen Morgenstunden des Sonntag ratterten die Motoren aller deutschen Marken über den Schwarzwald der deutschen Grenzstadt entgegen. 200 Fahrzeuge nahmen um 10.15 Uhr Aufstellung beim Bahndorf, wo reichlich Flagenschmuck das Ereignis dieses Tages kennzeichnete. In einem langen Kordon ging es dann, überall freudig von der Bevölkerung begrüßt, durch verschiedene Straßen der Stadt zur Kaiserstraße, die in ein Meer von Fahnen und Blumen getaucht war, in das sich die schmutzen Hosenröhren mischten, die das Bild der Stadt farbig belebten. Zwischen den Hafenturmschiffen sah man auch das weiße Kreuz Helvetias. Die gläubte die Sonne auf die alte Waldshut herunter, als auf dem Balkon des Rathauses Kreisleiter Parteigenosse Dr. Erlich die deutschen und ausländischen Gäste willkommen hieß. Der Kreisleiter betonte in seiner Ansprache, daß das DDAC-Treffen aus dem gleichen Gemeinschaftsgefühl heraus geboren sei, das den deutschen Arbeiter und Ingenieure zu den großen Leistungen der deutschen Kraftfahrzeugindustrie befähigt habe. Den Gruß der Stadt entbot Ortsgruppenleiter Parteigenosse Wolf, der in seinen markanten Ausführungen den Willen des deutschen Volkes zur gemeinschaftlichen Idee hervorhob. Im weiteren Verlauf seiner Rede fand der Ortsgruppenleiter warme Worte der Begrüßung für die aus der Schweiz übergeflossenen Freunde des Motorsports. Nun ergriff der Geschäftsführer des DDAC, Dr. a. u.

Weinbau-Lehrschau in Heilbronn

Zur 1. Reichstagung des Deutschen Weinbaues vom 22. bis 29. August

Heilbronn, 9. August. In allen Kreisen der Weinbauwirtschaft sieht man mit Spannung der in der Zeit vom 22. bis 29. August 1937 in Heilbronn stattfindenden 1. Reichstagung des Deutschen Weinbaues, verbunden mit einer Lehr- und Industriemesse, entgegen. Die Ausstellung selbst umfaßt rund 25 000 qm und ist die größte Weinbauausstellung, die je in Deutschland in dieser Form stattgefunden hat. Neben Besucher wird die Weinbau-Lehrschau, die allein eine Ausdehnung von etwa 12 000 qm hat, Gelegenheit bieten, sich über die neuesten Erfahrungen und Ergebnisse der Rebenzüchtung, der Rebenveredlung, der Schädlingsbekämpfung und überhaupt auf allen Gebieten des neuzeitlichen Weinbaues zu unterrichten. Außerdem werden eine vorbildliche Kellereiwirtschaft, ein großes Haus der Kellereiwirtschaft, der Süßholzwirtschaft, in müstergültiger neuzeitlicher Ausmachung den Besuchern vor Augen geführt. Darüber hinaus finden öffentliche und Sonderausstellungen sowie Fachausstellungen statt. Außerdem ist auf der Ausstellung die Hauptvereinigung der Deutschen Weinbauwirtschaft mit einer 40 m langen Halle vertreten. Sie wird dem Wingerhande und den Weinverkellern die Wege aufzeigen, die sie mit ihren reichen Erfahrungen auf dem Gebiete der Weinmarktreue und des Absatzes erfolgreich gegangen ist. Die erste Reichstagung des Deutschen Weinbaues ist daher ein Schulungsmittel aller im Weinbau arbeitenden Volksgenossen, die gewillt sind, eine Marschrichtung einzuschlagen, die ihnen vom nationalsozialistischen Deutschland vorgeschrieben ist. — Um jedem die Möglichkeit zu geben, die erste Reichstagung des

Deutschen Weinbaues in Heilbronn zu besuchen, werden Reiseverbilligungen bis zu 60 Prozent gewährt. Die Stadt Heilbronn hat sich sogar bereit erklärt, für minderbemittelte Volksgenossen eine größere Anzahl Freiquartiere zur Verfügung zu stellen. Den Teilnehmern an der Reichstagung des Deutschen Weinbaues in Heilbronn ist Gelegenheit gegeben, neben Vorträgen, die alle fachlichen und wirtschaftspolitischen Probleme des Weinbaues behandeln werden, und der Ausstellung selbst, die sich in die vier Abteilungen: weinliche Erzeugnisse, weinbauliche Maschinen und Geräte, kellerwirtschaftliche Maschinen und Geräte sowie Schädlingsbekämpfung und Düngemittel gliedert, auch stunde Stunden der Unterhaltung und Zerstreuung zu erleben. So wird während der ganzen Weinbauwoche jeden Abend im Heilbronner Stadtpark ein Weinfest veranstaltet. Neben der Weinstadtballe in der Ausstellung wird die große sachmännische Weinprobe am 24. August einen besonderen Anziehungspunkt der Tagung darstellen. Zur Beteiligung an diesem edlen Festreich sind 62 naturreine Weisweinsorten aller Jahrgänge aus den deutschen Weinbaugebieten zur Probe vorgezogen. Außerdem werden folgende Omnibus-Ausflüge veranstaltet: 1. Durchs Rotweingebiet nach Rastatt und über Eichenstein zurück. Dauer 6 Stunden. Preis 2,50 RM. 2. Durchs Jäbergau nach Rastatt Maulbrunn und zurück. Dauer 6 Stunden. Preis 2,60 RM. 3. Ueber Weinsberg in die Heimat des Götz von Berlichingen. Dauer 6 Stunden. Preis 2,40 RM. 4. Durchs Rotweingebiet nach Stuttgart und zurück. Dauer zehn Stunden. Preis 4,70 RM. 5. Ins Kochertal nach den Weinorten Niederbach und Ingelfingen. Dauer 6 Stunden. Preis 2,80 RM.

Zwischen Neckar und Bergstraße

Ladenburger Nachrichten

Der Kirchweih-Sonntag brachte für Ladenburg einen Betrieb, wie er hier nur selten zu verzeichnen ist. Abgesehen davon, daß bei dem heißen Wetter wieder Tausende im Schwimmbad Erfrischung suchten, herrschte in den Straßen der Stadt und in den Gaststätten ein außerordentlich lebhafter Verkehr. Den Mittelpunkt der „Kerwe“ bildete — für die Jugend wenigstens — der Marktplatz, wo Fahrgeschäfte und Buden ein gutes Geschäft machten. Man muß es den Schaustellern schon gönnen, daß sie an solchen Tagen einmal aus dem Vollen schöpfen können, denn wie oft müssen sie dafür verregnete Wochen und Monate in Kauf nehmen. Die Ladenburger Gastwirte hatten sich sehr angestrengt und sahen ihre Bemühungen reichlich belohnt, denn der Besuch hielt bis lange nach Mitternacht an. Daß nur in zwei Sälen getanzt werden konnte, ist für einen Ort wie Ladenburg entschieden ein Mangel, wenn man bedenkt, daß in dem nicht ganz so großen Nachbarort Schriesheim fünf Säle für solche Veranstaltungen zur Verfügung stehen. Man behält sich eben, so gut es ging, und ertrag außer der drückenden Hitze auch noch die drangvoll

fürchterliche Enge. Bis lange nach Mitternacht hielt der stimmungsvolle Kirchweihbetrieb, zu dem sich viele auswärtige Gäste eingefunden hatten, an; er fand am Montagvormittag mit Frühspitzenkonzerten in verschiedenen Wirtshäusern seine Fortsetzung. Der Montagabend brachte dann die Unterhaltung des Vortages in etwas beschleunigtem Ausmaß. So war die Ladenburger Kirchweih wieder ein Erfolg auf der ganzen Linie; sie bedeutete für Tausende von Volksgenossen stunde Stunden und heiteren Genuß.

Bekämpfung des älteren Hausbestandes. Nachdem der Reichsfinanzminister den für das Rechnungsjahr 1936 in Bezug auf Steuerneubestimmung des Hausbestandes gewährten Härtenausgleich — Zinsnachschuß bei öffentlichen Bauarbeiten, das sind Darlehen der ehemaligen Wohnungsverbände — auch auf das Rechnungsjahr 1937 ausgedehnt; daß sind Anträge auf Härtenausgleich unter Verwendung des vorgeschriebenen Vordrucks beim Bürgermeisteramt bis zum 15. September 1937 zu stellen. Die Antragsvordrucke sind im Rathaus, Zimmer 7, erhältlich, wofür auch Auskünfte erteilt werden. Der Härtenausgleich kommt nicht in Betracht für Wohngebäude, die auf Grund der bisherigen landesrechtlichen Vorschriften bereits im Rechnungsjahr 1935 gemeldet, und freisieverpflichtig waren oder es im Rechnungsjahr 1936 erstmals geworden wären (das sind die Wohngebäude, die bis spätestens 31. Dezember 1925 bezugsfertig waren).

Ein Wasserrohrbruch hat sich am Anfang der Hauptstraße, vor dem Hause der Holzhandlung Fuchs, ereignet. Es waren bereits große Wassermengen in den Keller eingedrungen, so daß am Sonntagvormittag die Feuerlöschpolizei die Motorspritze einbringen mußte. Im Laufe des Montag wurde dann die Rohrleitung freigelegt, um den Schaden beheben zu können. Der Fuhrwerks- und Autoverkehr mußte deshalb umgeleitet werden.

Tödlicher Sturz. Vor einigen Tagen stürzte infolge eines epileptischen Anfalles das 60jährige Fräulein Helena Fortenheimer in der Verlängerung Heinststraße aus einem Fenster des zweiten Stockes etwa sechs Meter tief. Sie zog sich einige Verletzungen zu, denen sie am Sonntag im Städtischen Krankenhaus Mannheim erliegen ist. Es handelt sich um eines der niederen Fenster, die schon oft Anlaß zu ähnlichen Unglücksfällen waren.

Aus Neckarhausen

Feuerwehr und Sanitätskolonne. Am Sonntagvormittag fand hier unter Leitung von Brandmeister Heinrich Zimmer eine Übung der Freiwilligen Feuerwehr statt, an der auch der Sanitätsklub Ebingen teilnahm. Als Brandobjekt war das Rathaus angenommen. Die Feuerwehrmänner trugen den Angriff in sachgemäßer Weise vor und arbeiteten mit Ruhe und Sicherheit. In Verbindung mit der Löscharbeit zeigten die Ebinger Sanitätler Rettungsübungen, vor allem die Behandlung verschiedener Verletzungen und sonstiger Schäden, wie Rauch- und Gasvergiftungen. Es hat sich als zweckmäßig erwiesen, daß auch Neckarhausen einen Sanitätsklub bekommt, mit dessen Aufstellung Schreinermeister Peter Sturm, ein bewährter Kriegssanitätler, vom Bürgermeister beauftragt wurde.

Neues aus Schriesheim

Mannheimer Besuch. Am Samstagabend weihte die Ortsgruppe Mannheim des DDAC in Schriesheim und verbrachte einige gemütliche Stunden im Garten der Stralburg. Für musikalische Unterhaltung war gesorgt, außerdem gab der Humorist Fritz Fegbeutel seine Vorträge zum besten.

Verlängerte Ferien. Das Schulhaus wird gegenwärtig umfassenden Erneuerungsarbeiten unterzogen. Um diese Arbeiten zu Ende führen zu können, werden die Ferien um zwölf Tage verlängert. Der Unterricht beginnt also wieder am Dienstag, 17. August, vormittags 7 Uhr.

Ebingen berichtet

Deutsche Arbeitsfront. Am Mittwoch, 11. August, 20.30 Uhr, findet im Gasthaus „Zum Hirsch“ eine Versammlung der Deutschen Arbeitsfront statt; hierzu haben sämtliche Parteimitglieder zu erscheinen.

Bauernschule Ittendorf

Neuer Lehrgang am 6. September
Ittendorf, 9. Aug. Die Bauernschule Ittendorf liegt unweit von Neersburg am Bodensee in der Gemeinde Ittendorf und ist in dem ehemaligen Schloß untergebracht. Bahnstation ist Markdorf (Bodenferrielebahn) Ebingen — Haldorfzell — Friedrichshafen, von hier in stündlicher Wanderung oder mit Omnibus erreichbar. Bodenferrielehaltstelle ist entweder Neersburg (von hier Omnibus nach Ittendorf, 3 Kilometer) oder Dagnau (3,5 Kilometer). Der nächste Lehrgang beginnt am 6. September und endet am 16. Oktober. Besichtigungs- und Lehrgangsgeldern werden nicht erhoben. Sonstige Kosten: Die Reiseflohen von und nach der Schule trägt jeder Teilnehmer selbst. Nach Eingang der Anmeldung bekommt der Teilnehmer von hier aus die nötigen Unterlagen zur Erlangung einer Ermäßigung von 50 % des vollen Fahrpreises. Für Lehrmittel, Schulwanderungen usw. werden noch etwa 2 RM. 15.— benötigt. Die Schule nimmt Jungbauern und Junglandarbeiter, Jungbäuerinnen und Bäuerstöchter, welche die Voraussetzungen der arischen Abstammung, der Unbescholtenheit, der leiblichen und geistigen Gesundheit erfüllen, die eine gewisse Reife und das schriftliche Einverständnis des zuständigen Kreisbauernführers besitzen, auf. Anmeldungen sind zu richten an die Bauernschule Ittendorf unmittelbar, oder an die Kreisbauernschaft Heilbronn, wo auch weitere Auskunft erteilt wird.

Aus den Nachbargebieten
Motorradfahrer tödlich verunglückt
Worms, 9. Aug. Am Samstagabend wurde am Ortseingang von Bodenheim der 24jährige Motorradfahrer Jakob Rißel aus Worms-Bühlheim, als er zwei Fußgängern auswich, von einem entgegenfahrenden Auto getrieben. Rißel verlor die Sicherheit, schleuderte und stürzte mit dem Fahrzeug so schwer, daß er im hiesigen Krankenhaus alsbald den Verletzungen erlag.

Todesurteil Ebert bestätigt

Mainz, 9. Aug. Durch Entscheidung des 1. Strafsenats des Reichsgerichts erlangt das am 5. Juni d. J. vom Schwurgericht Mainz gegen den Angeklagten Wilhelm Ebert erkannte Todesurteil, dessen Revision als unzulässig verworfen wurde. Rechtskraft. Ebert, der dem Tode ertrank und schon wiederholt in Heilfärten untergebracht war, hatte in der Nacht zum 18. Februar d. J. seine vom ihm geschlossene Gekker in deren Wohnung durch 11 Messerstücke getötet, weil sie sich seinen Verlobungsvorschlägen widersetzt.

Neues aus Lampertheim

Lampertheim, 9. Aug. Am Sonntag fand durch den Kreis-Feuerwehrführer Brenning-Wensheim eine Inspektion der Lampertheimer und Hüttenfelder Feuerwehr statt. Zunächst war die Lampertheimer Wehr in feierlicher Zahl angetreten, um ein kräftiges Fuhrerergreifen, sowie Leiterübungen zu zeigen. Danach wurden die Geräte geprüft und auch die Motorspritze in Gang gesetzt. Alles wurde in bester Ordnung vorgefunden. Danach erfolgt ein Brandangriff, zu dem die Hüttenfelder Fabrik Rehwiher als Brandobjekt gewählt war. Die durch Oberbrandmeister Delje geführte Brandbekämpfung erwies sich als zweckmäßig. Die Land und die Wägen des Inspektors. In der anschließenden Kritik betonte Brenning das ruhige und disziplinierte Arbeiten der Wehr, wie auch zwischen Kommandant und Bediente eine gute Kameradschaft festzustellen.

Leichte Naturweine zur Bowle

35er Malkammerer Kirchenstück Spätlas
Wachstum O. Ziegler
35er Sausenheimer Monigsack
Wachstum Ph. Böhl
Literflasche ohne Glas . . . . . 1.00
STEMMER, O 2, 10 Ruf 23624

war. Ein „Großes Löschchen“ im „Tannhäuser“ schloß sich der gut gelungenen Übung an. — Danach begab sich der Inspekteur nach Hüttenfeld, wo ebenfalls die Wehr in bester Verfassung angetreten war. Nach Ergreifen unter Kommandeur Keller folgten drei Brandangriffe bei Bauerngehöften, die eine zweckmäßige Bekämpfung erzielten. Die Sanitätskolonne Hüttenfeld wirkte ebenfalls mit. Auch diese Übung fand in der Kritik lobende Anerkennung.

Märkte

Obstmarkt Weinheim
Brombeeren 22, Mirsche 22—30, Zwetschen 10—11, Pflaumen 5, Nirsbellen 22, Kirschen 8 bis 15, Birnen 8—22, Buchsbohnens 5, Zangenbohnen 8—13, Feigen 30. Anfuhr: 800 Bräun. Nächste Berichterstattung: Dienstag, 14. Aug.

Aufruf der S

Die im Aufschuß auf ein auslands... dem Banat... August in Ma... im Friedrichshafen... abend hat, der... kulturellen Stre... jenseits der... am 14. August... gung unserer... Quartiere benö... Ich richte dah... 10. August 1937... 12. auf 14. Aug... Meldungen in... dienststelle „Kra... geben werden.

Zirkus Buf

In den Straßen der Stadt... der Reichsstraße... den, sondern von... des Zirkus... durchführ der... Straßen, um die... die Aufmerksamkeit... auf nebenbei... Beweis dafür... glückt ist, die... auf hinweis... Busch unmittelb...

70 Jahre Vol

Heute, am 10. verließen, daß... das zweite Gleis... verkehr in Rem... dem der eingeleit... brück wurde in... Öffentlichkeit in... großen Steinpor...

Gut ra

waren. Von 186... Verkehrs auf de... Trojektanfall de... bahnverkehr zw... Viele Cifen... Februar bzw. 10... brücke gefahren... licher Teil des V... seit 1934 Jahre... genommen.

Sft M

Anfall

Der bedauerlic... Mannheimer St... Debatten aus, g... schon der dritte... den Fluten verfe... deren Bodengröße... bricht vor allem... Badestrand auch... vermag oder ob... Stellen gefährde... nie uns augenb... befindend, ist e... Badestrand auf... dillig unge... Vielfach wird... der Strand... Strandbades ni... in der Mitte a... Fall ist. Die se... bedingt durch de... doch in einem u... der Regenmitte... laufen muß. G... wern wird diese... fallig, zu glaube... Meter vom Ufer... rants Nord noch... man zehn Met...

Schulhaus... Um diese... werden die... ert. Der Unter... dienstag, 17. Au...

Am Mittwoch... Gasthaus „Zum... Deutschen... sämtliche Be...

ndorf... September... die Bauernschule... Reersburg am... ndorf und ist in... gebracht. Boh...

Reisekosten... der Teilnehmer... bedienung besond... die nötigen Un... r mäßigung... fies. Für Sch... werden noch... Die Schul... anglandarbeiter... hier, welche die... schamung, der... und geistiges... wisse Reize und... des zünftigen... Anmeldeungen... Schule Stündorf... reidbauernschaft... uskunft erteilt

ebieten... erungslück... abend wurde... der Währinge... Worms-Bist... in auswid, von... gebend, Riffel... und für die... er im hiesigen... chungen erlag.

stätigt... scheidung des... erlannt das... ichter Mainz... edert eras... on als un... kraft, Ger... hon wiederholt... r, hatte in der... te von ihm ge... ununa durch 14... feinen Ver...

ertheim... Am Sonntag... fahrer Breu... on der Land... uerwehr hat... Wehr in hait... crofies Fuß... zu zeigen. Do... und auch die... Alles wurde in... danach erfolgte... die Zigarren... gewählt hat... e lje geführ... als zweckmäß... Inspektoren... tonie Brenni... Arbeiten der... mandant und... fast fehlerlos

ur Bowie!... tück Spül... ack... 1.00... Ruf 23624

„Tannhäuser“... lebung an... r nach Hüt... Wehr in hait... crofies Fuß... zu zeigen. Do... und auch die... Alles wurde in... danach erfolgte... die Zigarren... gewählt hat... e lje geführ... als zweckmäß... Inspektoren... tonie Brenni... Arbeiten der... mandant und... fast fehlerlos

im... 22. April 8... n 5. Stange... 2000 Zentim... 11 Uhr.

### Aufruf an die Bevölkerung der Stadt Mannheim

Die im Anschluß an das Breslauer Sängerbundfest auf einer Deutschlandreise befindlichen auslandsdeutschen Sängerkolonien aus dem Banat treffen am Freitag, den 13. August in Mannheim ein. Am Abend findet im Friedrichspark ein Heimat- und Volkstumsabend statt, der Zeugnis ablegen soll von dem kulturellen Streben und Wollen unserer Brüder jenseits der Grenzen. Da die Weisereise erst am 14. August erfolgt, werden zur Unterbringung unserer auslandsdeutschen Volksgenossen Quartiere benötigt.

Ich richte daher die Bitte an die Bevölkerung, kostenlos Quartiere für die Nacht vom 13. auf 14. August zur Verfügung zu stellen.

Meldungen wollen umgehend bei der Kreisdienststelle „Kraft durch Freude“ L 4, 15, abgegeben werden.

Der Kreisleiter  
gez.: Dr. R. Roth

### Zirkus Busch kündigt sein Kommen

In den Straßen unserer Stadt gab es wieder GratiKonzerte, die aber diesmal nicht von der Reichsrandfunkgesellschaft veranstaltet wurden, sondern von einem Großlautsprecherwagen des Zirkus Busch. In langsamem Tempo durchfuhr der rotgestrichene Kraftwagen die Straßen, um durch eine weiblich hörbare Musik die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Die überall sitzenden Passanten waren der beste Beweis dafür, daß es in vollem Umfange gelang ist, die Aufmerksamkeit zu wecken und darauf hinzuwirken, daß die Ankunft des Zirkus Busch unmittelbar bevorsteht.

### 70 Jahre Vollbetrieb auf der Rheinbrücke

Heute, am 10. August, sind sieben Jahrzehnte verflossen, daß auf unserer Rheinbrücke auch das zweite Gleis für den Personen- und Güterverkehr in Benutzung genommen wurde, nachdem der einseitige Betrieb bereits am 25. Februar 1867 eröffnet worden war. Die Straßenbrücke wurde im Laufe des Jahres 1868 der Öffentlichkeit übergeben, da die beiderseitigen großen Eisenportale erst bis dahin fertiggestellt waren.

**Gut rasiert - ROTBART - MOND-EXTRA - gut gekammt!**  
DRP 609166  
Kennen Sie schon unseren neuen vervollkommenen Rasierapparat?

### Ist Mannheims Badestrand gefährlich?

Unfälle können vermieden werden / Gleichmäßig verlaufender Strand

Der bedauerliche Badeunfall am Sonntag im Mannheimer Strandbad löste begrifflicherweise Toben aus, zumal es in diesem Jahre nun schon der dritte Fall ist, daß ein Badender in den Fluten verschwand, ohne daß dies von anderen Badegästen bemerkt worden wäre. Man spricht vor allem darüber, ob der Mannheimer Badestrand auch völlige Sicherheit zu bieten vermag oder ob die Badenden an bestimmten Stellen gefährdet sind. Im Hinblick darauf, daß wir uns augenblicklich in der Hauptbadesaison befinden, ist es wichtig zu wissen, daß der Badestrand auf der Länge des Strandbades völlig ungefährlich ist.

Sie wird von den Badenden übersehen, daß der Strand an den beiden Enden des Strandbades nicht so flach verläuft, wie dies in der Mitte auf der Höhe des Einganges der Fall ist. Die steileren Ufer sind ganz natürlich schlingt durch den Stromverlauf, und es ist klar, daß in einem nach außen gebogenen Bogen in der Bogenmitte der Strand ziemlich flach verläuft. Gerade von vielen Nichtschwimmern wird diese Tatsache oft übersehen. Es ist falsch zu glauben, daß man zum Beispiel zehn Meter vom Ufer entfernt unterhalb des Restaurants Nord noch im Wasser stehen kann, wenn man zehn Meter vom Ufer entfernt beim

Strandbadeingang noch Grund gefunden hat. Die immer wieder auftauchenden Behauptungen, der Badestrand würde an verschiedenen Stellen größere Löcher aufzuweisen haben, sind natürlich völlig aus der Luft gegriffen. Bei niederem Wasserstand kann man es sehr deutlich sehen, wie gleichmäßig der Strand verläuft. Unter diesen Voraussetzungen muß man zu dem Schluß kommen, daß die Badeunfälle, bei denen Badende plötzlich verschwinden und nicht wieder zum Vorschein kommen, unbedingt vermieden werden können. Die Ermittlungen haben ergeben, daß die auf diese Weise beim Baden Verunglückten entweder Nichtschwimmer oder sogenannte Halbschwimmer waren, die sich nicht jeder Lage gewachsen zeigen konnten. Ein Selbstverleumdung der Verunglückten läßt sich somit nicht absprechen. Es bleibt zu hoffen, daß alle diejenigen, die sich im Schwimmen nicht ganz sicher fühlen, größte Vorsicht walten lassen und sich am Strand nur dort aufhalten, wo sie wirklich nicht den Boden unter den Füßen verlieren. Wer, ohne ein guter Schwimmer zu sein, so weit in den Rhein hinaus läuft, bis ihm das Wasser am Hals steht, braucht sich nicht zu wundern, wenn er von der Strömung gepackt und dorthin getrieben wird, wo er keinen Grund mehr findet. Mehr als je ist jetzt wieder die Forderung zu unterstreichen: **Lebensschwimmer!**

# Deutsche aus dem Banat besuchen uns

Ein Rückblick auf tausend Jahre Südostkolonisation / Von Dr. Johannes Künzig, Karlsruhe



Ein Volkstanz der Banater Schwaben Aufnahme: Presse-Foto-Koch

Am Freitag, 13. August, treffen auslandsdeutsche Sängerkolonien aus dem Banat in Mannheim ein. Am gleichen Abend findet ein Heimat- und Volkstumsabend im Friedrichspark statt. Aus diesem Anlaß ist der nachfolgende Artikel über die deutsche Südostkolonisation von besonderem Interesse.

Jeder Deutsche hat zumindest in der Schule von der stolzen Leistung des Deutschritterordens, der Einnahme und Christianisierung Ostpreußens gehört. Aus diesem großen Werk geht hervor, daß die deutsche Südostkolonisation im 17. Jahrhundert ihren Brennpunkt und ihre Blütezeit erreicht hat. Damit ist schon angedeutet, daß die Gesamtleistung — im Zusammenhang der mittelalterlichen Geschichte gesehen — breiter und umfassender war: Jahrhunderte hindurch währte und wirkte der Zug nach dem Osten und gewann dem deutschen Lebensraum ein ganzes Drittel teils wieder zurück, teils neu dazu. Unser heutiges Deutschland wäre ohne diese kämpferische Großtat der Nordostkolonisation nicht vorstellbar.

Der unmittelbar dem Reich zuankommene Nordostkolonisation des Mittelalters steht nun eine fast 1000 Jahre währende weidlich in fremdböhmische Gebiete verströmte Südostkolonisation gegenüber: und wenn wir jetzt nur Böhmen und Mähren, Kärnten und

Krain, Siebenbürgen, das klassische Beispiel einer Stammesbildung weitab vom Mutterland und die weitverbreiteten Bayerntolonien der Donauschwaben nennen, so ist damit doch gesagt, daß diese Südostkolonisation zwar von Anfang an weit traglichere Schicksale in sich barg, aber für unser Gesamtdeutschum doch gewiß nicht weniger wichtig ist.

Kolonisation ist allezeit kein Kinderpiel gewesen. Welch unerhörte Tapferkeit, Ausopferung und Energie aber von dem Kolonisten gefordert wird, der nicht nur unbekanntes, sondern total verunpflanztes und verlottertes Gebiet unter den Pflug bringen soll und will, das kann nicht eindringlicher gezeigt werden als an dem Beispiel der deutschen Westsiedlung der südostungarischen Tiefebene nach den Türkenkriegen. Wer denkt diese reichen Gebiete, die Weizen, Mais und Wein in fast verschwenderischer Fülle spenden, besucht, vermag es kaum zu glauben, was man ihm von jener Zeit mit drastischen Beispielen erzählt — und doch findet er dies alles mehr als bestätigt, wenn er die zeitgenössischen Schilderungen oder auch die erschütternden Totenlisten der ersten Anfliegerjahre in den Kirchenbüchern anschlägt.

„So des Schwaben Pflug das Land durchschneit, Wird deutsch die Erde — und er weicht nicht mehr.“  
Wer rief die deutschen Bauern ins Land, wo-

her kamen sie? Als der große Feldherr, der „edle Ritter“ — Prinz Eugen 1716 nach verlustreicher Belagerung die von Sämpfen geschützte Festung Temeschwar den Türken abgenommen hatte, ward das Banat kaiserliche Provinz. Ein Vorbringer Kolliger, der im Krieg bewährte Feldmarschall Graf von Werch, ward als erster Gouverneur bestellt — und er hat seine Aufgabe als Kolonisationsführer glänzend erfüllt. — Zunächst galt es Temeschwar und die ebenso verlotterten Städte Lugosch, Weiskirchen, Werchey und Bantschowa in Ordnung zu bringen — das geschah durch deutsche Beamte und Handwerker. Die großen Bodenschätze des Banater Erzgebirges: Kupfer, Zinn und selbst Silber begann man mit Hilfe von Bergknappen aus der Alps und aus Tirol auszubauen. Nach etwa fünf Jahren aber ging man planmäßig an die Urbarmachung des Bodens.

### Woher kamen die Bauern?

In Südwestdeutschland, vor allem am Ober- und Mittelrhein, fanden sich Auswanderungslustige in Menge bereit, so dem Ruf zu folgen. Der Währige Krieg und die endlosen französischen Raubzüge hatten Not und Zerkürung im ganzen und einzeln zuhauf ins Land gebracht: diese verjagten sie, immer wieder von vorn anfangen zu müssen.

Von der Pfalz, aus Rheinhessen und dem Oberrhein, aus Lothringen und Unterelsaß, aus Mittelbaden und dem Schwarzwald, folgten nun Gruppen um Gruppen dem Ruf nach dem Südoften, führten mit wenig Geld, aber großen Hoffnungen von Regensburg, Donaueschingen oder Ulm auf plumpen Rähnen, den sog. Ulmer Schachteln, mit Weib und Kind den deutschen Schicksalsstrom, der Donau, die alte Ribekungenstraße hinab. Bei Bantschowa oder Neupalanka wurden sie ausgeschifft, die Bäckchen der dazu kommandierten rumänischen oder serbischen Bauern führten sie durch den Morast oder den Sand des Landes, das sie sich dienstbar machen sollten, ihrem Schicksalsort zu.

### Starkes Bauerntum wuchs

Und wie das Land unter dem deutschen Pflug wuchs und sich dehnte, so mehrte sich und erstarkte das Bauerntum der „Schwaben“, wie man sie mit einem summarischen Stammesnamen benannt hat, der aber keineswegs als genauere Herkunftsbzeichnung genommen werden darf.

Hauptsächlich in drei großen Schwabenbüchern kamen die deutschen Kolonisten hierher; das teuerste Lehrgeld zahlten wohl die



Drei deutsche Mädel aus dem Banat

Aufnahme: Presse-Foto-Koch

## Hitze wie seit 1929 nicht mehr

Gewitter am Stadtrand vorbei / Nur geringe Abkühlung

Ammer noch bewegt sich die Quecksilbersäule in den Thermometern in schwindelnden Höhen und immer noch höhnen die Menschen über die Hitze. Wir haben aber auch allen Grund, über die Hitze zu höhnen, denn innerhalb der letzten zehn Jahre wurde die bisherige Höchsttemperatur nur ein einziges Mal überboten, und zwar im Jahre 1929.

Die bisherige Höchsttemperatur betrug am Sonntag 34,6 Grad, und zwar wurde die Temperatur nicht wie es sonst der Fall zu sein pflegt, in den Mittagsstunden gemessen, sondern um 18 Uhr. Als wir am Sonntag um 14 Uhr um am Wetterhäuschen über die Wärme vergewitterten, waren es erst 32 Grad. In den

nächsten vier Stunden schaffte die Wärme weitere 2,6 Grad, so daß es zu der Rekordtemperatur kam, die in den vergangenen Jahren nicht erreicht wurde. Am Vorjahre wurde am 18. Juli die höchste Temperatur des Jahres mit 32,5 Grad festgesetzt — also über zwei Grad weniger als der letzte Sonntagrekord. Ueber der diesjährigen Rekordziffer steht in den letzten zehn Jahren lediglich das Jahr 1929, in dem am 23. Juli das Quecksilber auf 35,1 Grad kletterte.

Solch hohe Werte, wie wir sie gegenwärtig haben, sind für unser Gebiet im Monat August sehr selten. In den letzten zehn Jahren wurden die Höchstwerte mit einer Ausnahme stets im Juni und Juli gemessen. Diese eine Ausnahme machte das Jahr 1932, in dem am 18. August 33,6 Grad als höchste Jahrestemperatur gemessen wurden.

So sehr man sich über das schöne Wetter des Montags gefreut hatte, so sehr leidete man auch eine Abkühlung herbei. Diese Abkühlung schien zu kommen, als sich in der dritten Mittagsstunde Gewitterwolken zusammenballten und als gegen 17 Uhr sogar einzelne Regentropfen fielen. Aber zu einem richtigen Regen kam es nicht und erst als bei Einbruch der Dunkelheit der Donner stärker grollte und sich im Südwesten die dunkeln Wolken noch mehr zusammenballten, schöpste man neue Hoffnung.

Nur teilweise vermochte das Gewitter die Wünsche zu erfüllen, denn die Gewitterwand lag mit ihrem Schwerpunkt jenseits des Rheins in der Pfalz, so daß unser Gebiet nur einige Ausläufer erreichte, die in der Nähe des Rheins, vor allem in der Neckarauer Gegend, stärkere Niederschläge brachten. Es kühlte in diesen Gebieten auch recht schön ab, so daß die Schwüle gebannt war. In der Innenstadt und in den nördlichen Stadtbezirken regnete es sehr wenig und auch von einer besonderen Abkühlung konnte man nicht sprechen.

Wieder Hochbetrieb am Strandbad  
Am Strandbad herrschte auch am Montag wieder Hochbetrieb. Gezählt wurden 10000 Besucher, von denen 3900 mit Fahrrädern gekommen waren, während 270 Kraftfahrzeuge den Parkplatz benützten. In 20 leichteren Fällen mußten die Sanitäter beansprucht werden. Am Abend kehrte sich der Strand ziemlich rasch als das Gewitter aufzog, denn die Badegäste hatten das Verstreuen, noch vor dem Regen nach Hause zu kommen.

etwa 1500 Anflieger der ersten Periode von 1723 bis 1736, also noch zu den Zeiten des Prinzen Eugen und des Grafen von Werch. Der zweite große Schwabenzug war das Werk der im Volk hochgeachteten Kaiserin Maria Theresia; etwa 1400 Siedler mögen zwischen 1765/71 eingewandert sein, und vor allem mit der Schaffung der reichen Dörfer der schwäbischen Heide darf sich die Kaiserin den Kolonisationsstätten ihres Nebenbuhlers Friedrich des Großen an die Seite stellen. Nach dem dritten Schwabenzug Kaiser Joseph II. zwischen 1783/88, der erstmals auch Protestanten zuließ, bestanden bereits 104 deutsche Dörfer mit etwa 70000 Seelen. Heute zählt das Banat trotz aller dazwischen liegenden schweren Schicksale völliger und politischer Art 450000 Deutsche, verteilt allerdings auf zwei Staaten: Rumänien und Jugoslawien, und auch Ungarn hat daran noch einen kleinen Anteil.  
„Wer mag den Schwaben fremd im Lande schelten?  
Hier sah vor ihm der Türke, der Tartar,  
Er will als Herr auf seiner Scholle gelten,  
Ist Bürger hier und nicht nur Gast für wahr.“  
(Müller-Guttenbrunn.)



# Rund um die Volksschauspiele Oettingheim

## Heinrich Zerkaulens neues Drama: „Der Reiter“ wurde nun auch als gutes Freilichtspiel entdeckt

Das ist das Wichtigste an dieser Freilichtaufführung von Heinrich Zerkaulens „Reiter“ in Oettingheim: daß sie überhaupt zustande kam. Das Stück wurde bekanntlich im vergangenen Winter uraufgeführt, eroberte sich gleich eine Menge Bühnen, und für die kommende Spielzeit haben, wenn wir nicht irren, 31 Theater das Drama auf ihren Spielplan gesetzt. Der „Reiter“ ist ein dramatisch harter und großer Wurf, darüber besteht gar kein Zweifel, das wurde auch schon zur Genüge an anderen Orten betont. Wichtig ist nur: das Stück wurde als Freilichtspiel erwagt, es wurde in Oettingheim gewagt, und es hat seine Feuerprobe glänzend bestanden!

### Zerkaulen war da

Heinrich Zerkaulen war selber anwesend, und er lächelte, als wir abends noch lange mit ihm zusammen waren (er ist ja ständiger Mitarbeiter des „Halbentzweibanner“) über das ganze Geschehen. „Ich hatte ein wenig Angst, Kerl (er sagt gerne und gut „Kerl“), daß gestrichelt ich offen. Aber ich bin ja so begeistert, das haben die Kameraden hier fein gemacht!“

Nun sie haben es fein „gemacht“, des heute in Dresden anlässigen rheinischen Dichters Spiel „um den ewigen Deutschen“. Man darf das allerdings nicht nur von dem engen Gesichtswinkel des Oettingheimer Theaters aus verstehen. Man muß den Ort mit einbeziehen, die Menschen dort und die Schauspieler, die nun abwechselnd in Schillers „Jungfrau“ und in Zerkaulens „Reiter“ auftreten. Es ist so: lieblich Kilometer von der Fremdenstadt Baden-Baden entfernt liegt Oettingheim mit seinen „achtundzwanzigjährigen“ Seelen, wie uns ein Ortsmädchen sagte. Man kommt von Baden-Baden her aus der Atmosphäre der internationalen Zivilisation über Rastatt in eine Atmosphäre bäuerlich-ländlicher Kultur. Am Bahnhof zu Oettingheim sind die Schuhe noch bläulich. Aber dann führt der Weg ein kleines Stück durch prall in der Augustsonne liegende Felder und Acker. Und nicht im Ru der Staub an den Füßen, und wenn man nach wenigen Minuten in den Ort kommt, ist man ein Wanderer geworden, der den Krugknopf geöffnet und die Hemdärmel hochgehoben hat. Und man geht nicht mehr ins Theater mit dem Interesse eines Kunstbesuchers, sondern mit dem offenen Herzen eines Menschen, der ein Stück vom Schicksal seines Volkes erleben will.

Oettingheim ist nicht zu vergleichen mit Heidelberg. Es hat nicht diese Schauspieler, es wird in seinen Aufführungen niemals die Geschlossenheit und künstlerische Durchdrungenheit der Werke im Schloßhof erreicht. Aber dort: das wollen die dort ja auch gar nicht. Sie haben ein anderes Ziel, das nicht so in die Höhe weist, und doch ebenso schön und ebenso groß ist.

### Laienpieler im Ensemble

Das Volk wirkt in tragenden Rollen mit! Das ist das erste, das schon ist und charakteristisch für Oettingheim. Wohl sei dabei zugesehen, daß auch der beste Laienpieler nicht an die künstlerische Beherrschung des Berufsschauspielers herankommt, und so die Geschlossenheit der Ensembleleistung manchmal gefährden kann. Aber das tut hier nichts. Denn es bewirkt auf der Gegenseite, daß Kameraderie und überbetontes Effektspiel unterbunden werden. Und wenn man sich gerade im „Reiter“ die herrliche Leistung des Lehrers Alfons Leib, der in der „Jungfrau“ den Talbot viellecht etwas zu pathetisch gab, als fühlbar und berechnender Bürgermeister und Examinator Kunst vor Augen hält, dann hat man den Schlüssel zu den Vorzügen, die der Einfay

von begabten Laienspielern bringt, in Händen: eine unerhörte Begeisterung und Spielreue, ein freies und fast von fanatischer Aufopferung getragenes Dienen wollen ist es, das diese Menschen als ihren Beitrag in die Waagschale werfen. Es gibt der Aufführung ihr Gepräge. „Volksschauspiele“ werden in Oettingheim seit 30 Jahren veranstaltet. Das trägt und hält das Volk, das sich in diesem Ort in der Literatur auskennt auf seine besondere Weise. Nicht aus Büchern und vom Lernen her. Sondern aus dem Erleben. „Der da, der eben vorübergeht, ist der Bastard von Orleans“, sagt ein Bauer auf der Gasse und weist auf den jungen Heino Kurz. Und er verbindet ein tiefes Wissen um diese Schiller'sche Gestalt, das vielleicht tiefer geht als das manchen Bücherwurm, der schon viel über die Klaffler gelesen hat.

### Junge Schauspieler bestehen ihre Feuerprobe

Aber weiter! Das zweite Besondere an Oettingheim ist, daß man möglichst junge Schauspieler verpflichtet. Die meisten von ihnen haben noch keinen „Namen“, wenn sie dorthin kommen. Für manche bedeutet die Verpflichtung sogar das erste Engagement. Und so kommt es zwar, daß man an vielen Stellen die letzte Reife vermisst, man könnte sich das und jenes noch ausgeprägter, noch mehr vom Seelischen und weniger vom Gedanklichen her gebildet vorstellen. Aber wenn stört das in Wirklichkeit, wo sich diese Künstler ganz auf die mitwirkenden Laienpieler einstellen müssen? Wer will deshalb unzufrieden sein, wo er auf der anderen Seite in jeder Szene Regungen schöner Begabungen erkennen

kannt? Gerhard Reisch z. B., ein großer, starker Kerl, der die zwanzig noch nicht überschritten haben soll, direkt von der Theaterschule „importiert“, hat hier Gelegenheit, die Titelfigur eines bedeutenden Dramas der Gegenwart zu spielen. Und was macht er aus dem „Reiter“, den ewigen Deutschen? Nun, nicht mehr und nicht weniger als so viel, daß ihn der Intendant eines mittleren Theaters Knall und Fall getroffen an seine Bühne engagieren könnte mit dem sicheren Bewußtsein, sich damit einen Vogel ins Nest gesetzt zu haben, dem das Fliegen zu lernen, Freude macht. Denn Reisch hat das Zeug in sich, Karriere zu machen. Dasselbe gilt von dem 23jährigen Heino Kurz, der mit seinem Gerber Rosenstock, verglichen mit dem Bastard, ganz neue Züge aufweist und Anlagen zu reicher Vielseitigkeit zeigt. Oder sollen wir die blonde Lore Peterzen nennen, die schon das dritte Jahr in Oettingheim spielt, und in der kommenden Spielzeit in Freiburg zu sehen sein wird? Sie baute in Mannheim ihr Abitur, war in Karlsruhe auf der Akademie und zuletzt in Schleswig engagiert. Vielleicht wird Freiburg ihr großes Sprungbrett! Sie verbindet in ihrem Spiel ein kämpferisches, überaus reines und vor allem klares Spiel mit zarter, warmer und empfindlicher Fraulichkeit. Letztes Jahr spielte sie die Kriemhilde (die sie auch in den Heibel-Festspielen in Freiburg verkörpert wird), neuer sehen wir sie als Johanna und in Zerkaulens Stück als vor dem Examinator und dem Kaiser stehende angeklagte Barbara. Sühnd, ringend ist ihr Spiel, noch nicht der künstlerischen Vollendung nahe, und doch aus einem jezt schon großen Können kommend — es weist das Ahen einer sehr erfolgreichen Zukunft.

## Und man hat auch Mut in Oettingheim...

Und das dritte Lob für Oettingheim: man wagt etwas und setzt das Wagnis durch, bis der Erfolg es krönt! Deutschland sucht neue Werke lebender Autoren für seine Freilichtbühnen. Zerkaulens „Reiter“ war und ist ein Erfolg im geschlossenen Raum. Niemand dachte daran, ihn auf eine Freilichtbühne zu bringen. Oettingheim aber brachte ihn! Der „alte“ Barrer Saier ist kein weltfremder Mensch. Und der junge Spielleiter Wilhelm Maria Mund hat Mut. Sie riefen Zerkaulen, den so guten Freund der Jugend. Und Zerkaulen, ewig selbst ein Junger, kam, und die Jugend siegte, als sie alle ihre Kräfte verbanden.

Zugegeben: Man könnte das Spiel noch etwas besser im Raum verteilen, könnte den Raum noch mehr mitspielen und missprechen lassen. Man könnte mit einer feineren Geinton und weniger auffällig wechselnden Beleuchtung noch schönere Wirkungen erzielen. (Auch die Oettingheimer Bühne läßt sich z. B. ähnlich dem Heidelberger Schloßhof durch den Lichtfegler bei Nacht in Teilstücke aufteilen: Acker, Hof des Kaisers, Zimmer bei Kunin usw.) Aber diese kleinen Schönheitsfehler werden unweifelhaft, wenn man die Aufführung als Ganzes betrachtet. Hier verlor Raum und Zeit. War es das Mittelalter mit seinen groulamen Herenprojekten, das auffand aus Dunkel und Unendlichkeit? Die Kostüme und das nackte Geschehen mochten wohl daran erinnern. Aber das Gedankliche stand über dem Geschehen. Die Idee verwarf die Zeit und Raum. Symbolhaft jog das Spiel vom ewigen Deutschen vorüber, der ewig um die Wahrheit des Lebens und um die Klarheit seiner Seele kämpft. Das Recht des Paragrafen stand gegen das Recht des deutschen

Herzens. Die dunkle Gewalt der entarteten Kirche kämpfte gegen die Herrschaft des Reichs. Und die Nacht sprach Zerkaulen dem Staat zu. Das historische Vorbild der Barbara wurde ein Opfer des Scheiterhaufens. Zerkaulen aber ließ seine Gestalt liegen: der ewige deutsche Reiter brach die Gewalt der Dunkelheit. Gab die, die die Zeit als here brandmarkt, als Heilige des Volkes ihrem Mann zurück. Und ritt weiter in den Kampf, der nie aufhören darf, soll die Ewigkeit des Reichs der Unendlichkeit des NS erhalten bleiben.

### Die geklügte Freilichtaufführung

Freilichtaufführungen durch den Raum der großen Bühne. Der Johannistag jog schemenhaft, von leiser Tragik angehaucht, vorüber, Reiter ritten durch die Nacht. Rot und Glend brach aus Fenster und Türen des feineren Gebäudes. Und durch das Grün der Bäume schwang sich in die Sternennacht hinauf das Schneiden und Hoffen bangender ringender Menschenherzen. Wir haben das Stück noch nicht im geschlossenen Raum gesehen. (Es wird in der kommenden Spielzeit auch nach Mannheim kommen.) Für die Freilichtbühne hat es jedenfalls seine Vorzüge, da es aus der Unendlichkeit heraus in die Unendlichkeit hinüberwehelt. Es ist kein Drama, das am Ort liegt, fast nicht einmal an der Zeit. Es wächst nur aus der Erde heraus und die ist nirgends schöner, als da, wo der Gott selbst sie schuf. Die Sprache aber ist das andere, die in ihrer Klarheit und in ihrem Wohlklang die Aufführung unter freiem Himmel rechtfertigt. Denn sie charakterisiert die Menschen zur Genüge und macht keine Mimik überflüssig.

Kußer den bereits genannten Darstellern Gerhard Reisch als Reiter, Alfons Leib als Run-

## Sonnenuntergang am Meer

Von Fritz Kudnig

Das grüne Licht der fernen Mole stand, wie wenn ein lauernd Katzenaug dort glühte, Der Himmel, voller Abendsonnenbrand, lag wie auf einer goldenen Spiegelwand im stillen Meer, das rote Flammen sprühte.

Das Pfahlgewirr des nahen Seestegs schien ein Urwelttier mit ungeschlachten Beinen. Man sah ein hastig Boot vorbeiziehn, das schien vor diesem bösen Tier zu fliehn. Der Mond stieg aus der See so weiß wie Leinen

Scharf zeichneten sich auf dem Hintergrund der See die tintenschwarzen Schattenrisse der Menschen, die mit andachtsstille Mund vom Strande träumten in das goldne Rund, wie wenn es all ihr Sehnen dorthin risse ...

lin, Lore Peterzen als Barbara, Heino Kurz als Gerber Rosenstock wirken noch gut. Wilhelm Bayensuf als Kaiser Rudolf II., Wilhelm Biegand als klarbildender, weißer Lycho de Brabe, Wilhelm Maria Mund, ein ebenso guter und ausdrucksstarker Schauspieler (vielleicht der reifte von allen) als Michael Demy, Brngard Schmid (ebenfalls mit stark gereizten fechtigen Mitteln spielend) als unglückliche Rebekka Rosenstock, Karl Behringer, Ludwig Raikorenner und Anton Kölmel.

Wieder waren in den Volkstheatern Soldaten, Arbeitsmänner aus der Umgegend, Hitler-Jugend und Oettingheimer Ortsangehörige beschäftigt, die ein Lob verdienen.

Der große Zuschauerrom war bei der Erstaufführung am Samstagabend vollbesetzt. Es war eine Freude, zu erleben, wie stark das von überall her zusammengeströmte Volk mitging. Am Schluß setzte rasender Beifall ein. Mit Blumen in den Händen mußten sich alle Beteiligten, in ihrer Mitte der frohe Heinrich Zerkaulen, immer wieder verbeugen.

Wir aber haben erkannt: in Oettingheim wird Arbeit geleistet, harte, aber auch frohe und erfolgreiche Pionierarbeit.

Helmut Schulz

Das erste Madonnenbild Leonardos da Vinci in München entdeckt. In der Münchner Pinakothek hängt seit 1889 die vielumstrittene „Madonna mit der Lelle“, in der schon damals verschiedene Sachverständige ein Werk Leonardos da Vincis erkannt haben wollten, die aber von der Mehrzahl der Kunsthistoriker abgelehnt wurde. Jetzt weist Emil Müller mit überzeugenden Argumenten in den beiden erschienenen Hefen des „Münchner Nachrichten“ der bildenden Kunst nach, daß es sich hier um ein vollkommen authentisches Werk Leonardos da Vincis handelt, und zwar um sein erstes Madonnenbild und zugleich das berühmteste seiner Jugend. Da die Urheberschaft als einwandfrei gesichert gelten kann, ist der kleine Bestand der eigenhändigen Werke des großen italienischen Malers und Bildhauers um eine neue Tafel bereichert worden. Man weiß von dem Schicksal dieses Bildes nichts mehr, als daß es sich vor 1600 in den spanischen Niederlanden befand, wo es 1889 um 22 Mark versteigert wurde. Am gleichen Tag kam es in den Besitz der Münchner Pinakothek, die einen Kaufpreis von 800 Mark gezahlt hat.

Der Felix-Mottl-Preis 1937 verliehen. Das Preisrichterkollegium der Felix-Mottl-Gedächtnisstiftung hat dem Geiger Franz Schmidtner aus der Meisterklasse Prof. Wilhelm Ströb an der Staatlichen Akademie der Tonkunst in München, den Felix-Mottl-Preis für 1937 verliehen.

## Ein Roman von Maximilian Laehr

### Reitermarsch

Copyright by Gerh. Stallng, Oldenburg

#### 7. Fortsetzung

Es geht wirklich sehr böse zu in Nürnberg und nicht minder im Lager. Schon können die Bäder kein Brot mehr in genügender Menge haben, um die große Masse von Soldaten, Bürgern und geistlichen Bauern, die hier auf engem Raum zusammengedrängt sind, auch nur einigermaßen ernähren zu können. Die Dunsen sind mit all ihrem schrecklichen Können arbeitslos, Tag zu Tag mehr um sich. Böse Seuchen und gefährliche Krankheitsbreiten brechen aus, zu hunderten sterben täglich die Bürger in der Stadt und bald auch die Soldaten im Lager. Alles, was nur irgend genießbar ist, wird stierig gegessen. Ragen und Hunde, Ratten und Mäuse werden kostbare Nahrung. Das Gras auf den Wiesen wird als Salat verzehrt, und die unreifen Früchte werden aus den Bäumen und von den Bäumen gerissen.

Stargenoff geht der Vurniger an den angepöckelten Ferkeln vorbei. „Es ist Befehl gekommen“, meldet Vliegenbrint, „alle Pferde, die überhaupt einsehbar sind, sollen geschlachtet werden. Die Soldaten brauchen frisches Fleisch.“ Er sieht traurig an sich herunter, denn das Bündelchen, das er sich angeeignet hat, verschwindet, und die Sattellaurte werden täglich enger geschnallt.

Der Vurniger kann es kaum mit ansehen. „Nicht so, was wir über haben“, besteht er. „Wenn es der Könia so will, müssen wir gelochten.“

„Sind ja Pferde freigelochten, weil wieder Zeug zum Wallenstein defertiert sind“, brummt er. „Dem lassen sie zu, und ist doch doch auch nicht anders als bei uns.“

Wenn nur die Obristen reisen könnte“ so geht es Hans-Nochen freud, daß Urfula da ist.

er kann es sich nicht vorstellen, daß sie das selbe Zeug essen muß, das er mit Widerwillen in sich hineinstopft. „Sobald die Obristen Anstalten reiserfertig ist, werden die Pferde eingeschickt.“ Und, nur für sich: „Wenn sie dann noch da sind.“

„Es ist eine Heimsuchung“, versucht der Feldprediger zu trösten, „und man muß sie tragen wie alle Heimsuchungen.“ Dabei muß er jeden Tag Toten auf den letzten Weg geleiten, und das ist noch schlimmer, neben Verurteilten unter dem Galgen stehen. Er ist noch länger und bagerer geworden als er schon war.

Der Könia hat strengstes Schandgericht befohlen, um die Wammesucht aufrechtzuerhalten, aber trotz des Glends rührt er sich nicht aus seinem wohlbesetzten Lager. Mehr noch, an Orensterna, an Baner, an den Herzog von Weimar, den Landgrafen von Hessen und an alle Generale reiten Eilboten über Eilboten mit dem dringenden Befehl, so schnell als möglich mit ihren Heeresheeren nach Nürnberg zu kommen und die Armee zu stärken.

Eines Tages, es ist ein heißer Augusttag und die Sonne liegt bräunend über dem Lager, reitet der Könia durch die Felte der Finnländer. „Hab die Obristen drüben in der Stadt gesehen, Vurnig“, spricht er den Pommer an. „Nimm eine rechte Soldaten- und Geelstrau, wie ich sie mir wünsche, wenn sie für die Kranken und Sterbenden sorgt. Soll aber auch an sich denken.“

„Das tut die Urfula nie“, pläht der Vurniger heraus. „Da hat sie einen Dickkopf.“

Trotz der bedrängten Lage muß der Könia lachen, sagt etwas, das wie malum domesticum klingt, läßt den Federhut und sprengt davon. Weil aber, wenn es so bleibt, zwei Heere einander gegenüber verbunnen müssen, und weil der Könia bei aller Kriegskunst dichter ist als der Wallenstein, so ist er es auch, der am 21. August Alarm schlagen läßt, und der mit Heeresmacht vor das Lager seines Gegners rückt.

Aber der Herzog von Friedland rührt sich nicht, er begnügt sich, seine Dragoner mit den

Finnländern plänkeln zu lassen und mit seinem Geschütz die schwedischen Schanzen zu beschützen.

Am Abend jordert der Könia die Meldung des Vurnigers. „Der ist mehr bei Kräften“, fragt er. „Der Wallenstein oder die unfernen?“

„Scheinen mir alle beide recht ab zu sein“, meldet der. „Hab so lahmes Nechten seit langem nicht gesehen.“

„Dann soll er mir seine Keris zusammennehmen“, laßt der Könia schriller als es sonst seine Art ist.

Und der Vurniger: „Aus Deu und Grad kommt keine Kraft für die Gsäule, der Majestät zu meiden. Medlenburgische Köffer wollen Haber.“

„Haber! Haber! Bierfert ihm Haber, Axel, wenn Ab solchen Haber.“

Der Blick des Adjutanten bittet den Vetter, den Könia nicht zu reizen. Denn sie sind alle überreizt, der Könia wegen des Lagers, Anstakrona um Mararet dazu, die sich nur langsam erholt. Hans-Nochen um die Urfula, die ihm mehr Sorge macht, als er ihr zeigt.

Am 23. wird Rieckstrat befohlen, und der Könia tritt unter die Offiziere, die Haltung einnehmen und die Hüte schwenken.

Der Könia spricht rascher als es sonst seine Art ist, um jeden Widerspruch im Reime zu erstickten: „Die schwedische Armada stürmt morgen, am Bartholomäusstage, den Burgstall, auf dem der Herzog von Friedland seine Völker verschanzt hat. Die Völker tragen arüne Keris auf ihren Hüten und Säuden.“

Herzog Bernhard wartet es, dem Könia ins Wort zu fallen. „Der Burgstall ist ein heiliger Berg, den zu erschlagen selbst Nauern schwer wird. Der Wallenstein hat ihn vom Fuß bis zum Scheitel mit Verbauen versehen und einen zwölffachen Ring von Mäustetieren um ihn gezogen. Auf der Höhe sind Batterien eingebaut.“

den an. Welche Farben tragen die Kaiserlichen, Anstakrona?“

„Grün und rot, die Farben der verbrannten Stadt Magdeburg. Die Herren mögen die schwedischen Völker an Magdeburg erinnern. Obriß Teuffel!“

„Majestät!“

„Nur seht das Ruhvolk an, deutsche Regimentier im ersten Treffen, schwedische folgen. Das nicht stürmt, schießt die Mäusteten ab. Abt. Terkenson, richtet die Karriaturen auf den Berg und schießt, was die Rohre hergeben. Salskank!“

Dem alten Haudegen ist der ganze Handel nur recht, er hat den Lagerdienst bis zum Galte.

„Die finnländischen Reiter aller Regimentier schäben die Völker Teuffels vor Umfassung. Gott mit uns“ ist das Feldgeschrei.

Draußen kößt der Könia noch einmal auf Axel und Hans-Nochen, und wie es oft seine Gewohnheit ist, nennt er auch den Vurniger heute du.

„Du wirst mir das erste Treffen führen, Hans-Nochen Vurnig, magst alle alten Händel, so du mit denen da drüben hast, bedenken, wenn du anreist.“

Am frühen Morgen gehen die Trompeten und raffen die Trommeln und es ist ein Totentanz, wie ihn diese Erde noch nicht sah. Mit unendlicher Mühe haben sie Karriaturen auf eine Höhe geerzt, von der aus sie das Lager beschließen können, und von dort aus donnern sie hinein. Der Könia selber ist abgeessen und kommandiert das Geschütz.

Sechs Regimentier Ruhvolk laufen das Lager an, einmal scheint es, als gelänge es ihnen, oben Fuß zu lassen, dann werfen frische Regimentier, die der kaiserliche General Adringer heranzuführt, sie wieder zurück. Das Rüstregiment Kronbera bricht aus einer Lücke der Reichsarmee hervor, um das weidende Ruhvolk anzugreifen.

Fortsetzung folgt





**Alarm in PEKING**  
Ein Minerva-Film d. Terra-Filmkunst  
NTZ Exporter gegen 10000 chh. Bester!  
Darsi: Gustav Fröhlich, Lucy Marand  
Darsi: Peter Voss, Bernhard Minetti  
Paul Westheimer, Hugo Fiedler  
Köppe, Günther Lüden  
Täglich: 8.00, 4.30, 8.30, 8.30 Uhr  
Für Jugendliche zugelassen!  
**ALHAMBRA**

**CAPITOL**  
Mittwoch letzter Tag  
Friedl Creps - Hans Stüwe  
Inge List - Alfred Abel  
**Millionenerbschaft**

**Konditorei Hartmann**  
das Familien-Kaffee | Kaiserring  
für Qualität u. billig | M 7, 12

**Damenbart**  
sowie alle lästigen Haare  
entfernt durch Diathermie  
garantiert dauernd und schmerzlos  
**Grell Stoll** ärztlich geprüft  
Mannheim,  
Zußlfstraße 19 — Fernruf 443 96.

**Drahtmatratzen** direkt ab  
**Hch. Heitmann** Fabrik von  
Waldhof-  
straße 18  
Ruf 52065. Reparaturen ab 2.— Mk.

**GEGEN JEDEN BLUFF**  
CIRCUS  
**BUSCH-BERLIN**  
Erwarten Sie den Bluff der Massenverteilung von „Ermäßigungs-Zetteln“ nicht beim BERLINER CIRCUS BUSCH! Dort herrscht **GLEICHES RECHT FÜR ALLE**, dort gibt es für Niemanden zweifelhafte „Ermäßigungen“ sondern nur feste, dafür aber wahrhafte Volkspreise, die für jeden Volksgenossen ohne jeden Unterschied die gleichen sind!

Ab 11. August  
Nur ganz wenige Tage!

Vorverkaufsstellen: Mannheim, Verkehrsverein (Plankenhof P 6) Ruf 34321 — Ludwigsh., Reissbühl Kohler, Kaiser-Wilhelm-Str. 31 u. Ludwigsh., Ruf 615 77

**PALAST LICHTSPIELE**  
**GLORIA PALAST**

Letzte Spieltage!  
Der Liebling der Frauen!  
**Clark Gable, Loretta Young**  
in dem herrlichen Foxfilm in deutscher Sprache  
**Goldfieber**  
nach Motiven des bekannten Romans von Jack London!  
„Wenn die Natur ruft!“  
Reichhaltiges Vorprogramm!  
Anfang: 4.00, 6.10, 6.45, 8.20 Uhr.  
Jugendliche haben Zutritt!

**Ankauf**  
von Friedens-Silbergeld,  
Alt-Gold und -Silber  
Juwelier u. Urmacher  
**B. Stadel**  
H 1. 1-2, Breite Str., gegenüber der Nordsee  
Genshof, N. 11/32106

**Klaus Wilhelm**  
In großer Freude zeigen wir die Geburt eines gesunden Jungen an.  
**Reg.-Rat Hans Wilh. Eppelsheimer u. Frau Herta** geb. Werner  
Mannheim-Feudenheim, d. 7. & 37. / z. ZL. Heinr.-Lanz-Krankenhaus

**Hugo Herrweith**  
Lehramtsassessor  
**Hilde Herrweith** geb. Belz  
Vermählte  
Mannheim (Wartburg-Hospiz, F 4, 8-9) — 10. August 1937  
Trauung: Lutherkirche 12.30 Uhr

**Schober**  
gegr. 1906, Ruf 22530  
Plissees, Stückerien, Dekatur, Karften, Biesen, Hohlsäume, Knöpfe, Knopflöcher, Kunststopfen etc.  
Betriebe:  
**P 6, 19**  
neb. Stadt-Automat (Planken) und  
**Meerfeldstr. 33**  
Annahme:  
Sachsenheimer Str. 55;  
Neckarsu., Schulstraße 58,  
Alphonsstraße 8  
Überall Filialen d. Farberei und chem. Reinigung  
**Albert Brohm**  
Durchgehend geöffnet!  
Überall Läden

**Fritz Gaddum**  
**Gustel Gaddum**  
geb. Maninger  
Vermählte  
Mannheim, den 10. August 1937  
Neckarauer-Straße 200

**Karlheinz Schoener**  
Pfarrvikar  
**Marianne Schoener** geb. Knorr  
VERMÄHLTE  
Mannheim, 10. August 1937. Brdl

**Heirat**  
Suche f. m. Freundin, geb. 30. 3. 1914, Erbk., tabel. Vera., berufstät. auch, mäßig im Saub., mit idem. Wohl., nett. Ort. (mittl. Besant. ob. Angell.) wertsch. ob. Angell. wertsch.  
**Heirat**  
Suche f. m. Freundin, geb. 30. 3. 1914, Erbk., tabel. Vera., berufstät. auch, mäßig im Saub., mit idem. Wohl., nett. Ort. (mittl. Besant. ob. Angell.) wertsch. ob. Angell. wertsch.

**Tiermarkt**  
Milchziege zu verkaufen. Fernheim, Hauptstraße 74.  
**Zugelaufen**  
Sucht. schwarzer Anterphen s. 6, 4. Kursh.

**Schreibe geräuschlos**  
mit **CONTINENTAL SILENTA**  
Die Spitzenleistung der Wanderräder  
**BUCHER**  
L 1, 2  
RUF 24 221  
MANNHEIM

**Samstag, den 14. August 1937**  
**HB-Mondscheinfahrt nach Worms**  
in Gemeinschaft mit d. Verkehrsverein Mannheim  
Fahrpreis RM. 1.30. Vorverkauf: Verkehrsverein Mannheim - Völkische Buchhandlung

**Hotel Seeheim** Bergstraße (am Odenwald)  
Südwald  
Pension ab RM. 4.—  
Wochen-Ende  
Prospekte / Fernspech. 204  
Kirchweh am 15. u. 16. August

**Salonschiff Stella Maris**  
Adolf-Hitler-Brücke Neckar Ruf 52449  
Jeden Mittwoch 2 Uhr Worms u. zurück 1.—  
Jeden Donnerstag 8 Uhr Neckarsteinach und zurück ..... Mk. 1.50

**Nachruf**  
Am 4. August 1937 verschied unser Amtsgenosse, Herr  
**Professor Karl Jost**  
Mit ihm ist ein langjähriger, sehr geschätzter Amtsgenosse, ein hochgebogter Lehrer und Freund der Schüler dahingegangen. Lehrer und Schüler werden seiner stets in Dankbarkeit gedenken.  
Mannheim, den 9. August 1937.  
Im Namen des Kollegiums des  
**Adolf-Hitler-Realgymnasiums Mannheim**  
Karl Rothmund, Professor.

**Zurück**  
**Zahnarzt Dr. Reinhardt**  
Lameystraße 2

**Steppdecken • Daunendecken**  
kauft man direkt bei  
**Steppdecken-Fabrik Burk**  
L'hafen, Hagenstr. (Haltest. Schlachthof-  
straße) Fernsprecher 82782

**VICTORIA MOTORFAHRRAD**  
Anzahlung RM. 50.—  
Rest in 12 Monatsraten  
Sofort lieferbar  
**Doppler J 2, 8**

**Kein übler Schweißgeruch**  
mehr. Fußschweiß, Achselhöhlen, Handflächen verhindert sein Durch. Hülse 75 Wg. (36 009 8)  
**Storfen-Drogerie** H 1, 16,  
Wartplatz.

**Freiwillige Grundstücksversteigerung**  
Das Notariat 4 Mannheim verleiht am Freitag der Erben des Eigentümers am: Mittwoch, den 18. August 1937, 16 Uhr, in seinen Geschäftsräumen A 1, 4, Zimmer 19, das Grundstück, Gemarkung Mannheim, 299. Nr. 21 852, Stadtbl. Feudenheim, Eckgrundstück 12, besteht aus Wohnhaus und Hausgarten: 3,31 Ar. Schätzung ..... 10.500.— RM.  
Eigentümer: Herr: Heinrich Fertia, Vater in Mannheim-Feudenheim. (14 491 8)  
Die Versteigerungsgebote liegen im Notariat auf und können von jedermann eingesehen werden.  
Mannheim, den 7. Juli 1937.  
Notariat 4.

**Zwangsversteigerungen**  
Dienstag, den 10. August 1937, vormittags 11 Uhr, werde ich in Schriesheim am alten Rathaus gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich veräußern:  
1 Zimmerhäuschen, 1 Kuchenschrank und 4 Stühle mit Zebrawand; bestimmt Betrieb, Gerichthörsieder.  
Mittwoch, den 11. August 1937, nachmittags 2 1/2 Uhr, werden wir im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich veräußern:  
1 Versteigerung (Kauf), 2 Schreibmaschinen, 1 Wäschekorb, 1 Schreibtisch, 1 Stuhl, 1 Schrank, 1 Schreibtisch mit Stuhl und sonstiges.  
Holsbaur, Hubert, Gerichthörsieder.

**Radio-Klinik** L 4, 9  
Ob in bar, Ob mit Oberhandzahl., Ob mit Teilzahlung.  
sicher ist:  
**Möbel**  
in gr. Auswahl, f. jed. Geschmack, f. jed. Geldbeutel  
**v. Möbelhaus am Suezkanal**  
H. Schiller, 20, Mhm., L 12 16  
und trotz bester Preisverteilung  
kaufen Sie billig.  
Bitte prüfen Sie (14 319 1)

**Berliner Atelier**  
Inh. Kregeloh D 3, 8  
Planen  
**Paßbilder**  
billig  
**6 Postkarten**  
Mk. 4.50 an

Gegen deutsche Ratenzahlung liefert Anzüge Anzugstoffe, Kleid., Kleiderstoffe, Bett-, Leib- u. Tischwäsche, Seiden, Watragen, Federn, Wolldecken, Teppiche.  
**Hug & Co**  
Hh., Langenlocherstraße 45, Obel-Torle, u. Rinderreihenbahn werden angenommen.  
Verlangen Sie Preisverzeichnis!

**Verschiedenes**  
In Zahlung genommene

**Küche**  
mit 2 Schränken sehr gut erhalten  
**kompl. 120.-**  
Tochter- oder Fremden-Zimmer  
satts gebraucht,  
**kompl. 185.-**  
Wohneinrichtung  
**Kieser & Neuhaus, P 7, 9**  
Reinhaben, (8430 8)

**Steppdecken**  
Kleinerer, u. Rep. und waren Sie überaus, lohnt sich bestimmt ein Angebot von G. Rilm Material, Kurtz Wandweimerstr. 45 Fernruf 512 96.  
Schreiben Sie mein Denk. i. Manfend. (34 332 8)

**Erika**  
M. Lampert  
L 6, 12,  
Tel. 21222-23

**Warnung!**  
Sätze hiermit lebermann, meiner Gebirg. So die Kautschuk, geb. Härdt, etwas zu versagen, da ich für nichts aufkomme.  
**Hob. Luinger.** (14 288 1)

**DAS**  
Berlag u. Schriftleitung  
„DAS“  
Abend-Ausg.  
**Leb**  
Jugend  
Negerin  
Der „Jour“ de  
schen Teil Span  
Kampf zwischen  
tude, die den frü  
präsidenten“ Lary  
Cochhäuptling er  
hen weigerten sich  
Kollision einzutre  
die Bildung  
rium, das nach  
spieler und militä  
latur über alle au  
Von Seiten der  
schlag unterläßt,  
namten Geogräde  
n o. d. Der Bolsche  
habe eine Abordn  
let, hinter der Fr  
zu erhalten und bi  
zu unterliegen.  
Die Lage in Kat  
häuptlinge in Bal  
sch zusammen mit  
lagajottia im  
begeben, um mit  
abschließ die notw  
arbeiten, die notw  
front und innerbe  
nung“ zu schaffen  
sei in der Presse  
man eine Reihe  
Erreichten beschl  
„GR“ auf un  
baten worden. S  
„Che“ Marcial zu  
gerichtet worden.  
In Lerona wieder  
wegen „troubistich  
Teil der Verhaftet  
werden, die fibrig  
kosten. Täglich 10  
entdecken, die als  
trische Personen di  
schaffen“ bezeichnet  
Um sich der V  
habe der Bolsche  
einen „Gerichtsaus  
sich Aufsicht habe  
sich solcher „Fris  
schlechte Unbekann  
hinzugeklärt, daß  
nicht mehr schlagfe  
grahen Teil noch  
dem Leib gehabt h  
**„Merkwür**  
Ein Mostau  
D  
Ein am 12. Ju  
Blatz abgehoffene  
in seiner Vernehm  
erleutnant der so  
gabe angehört und  
NS-Schütze und